Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102

Nr. 836

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 29. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **80 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1893

Bestellungen

für den Monat Dezember auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung"** nehmen alle Reichspostämter zum Preise von 1 Mark 82 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 1 Mark 50 Pf. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Verlangen den Anfang des Romans „Belladonna" gegen Einsendung der Abonnementsquittung gratis und franko nach.

Die Lage der deutschen Arbeit.

— Ende November. —

Unser Wirthschaftsleben hat seit geraumer Zeit einen Druck von zwei Seiten auszuhalten. Die Folgen einer planlosen, über den wirklichen Bedarf des Marktes weit hinausgehenden Produktionsweise, die Erstarkung der Industrie in unseren Absatzstaaten, die vielfach sehr unsicheren volkswirthschaftlichen Verhältnisse daselbst verhindern unser Erwerbsleben einerseits an der fröhlichen Entfaltung seiner Kräfte, andererseits lasten auf ihm die zollpolitischen Beziehungen Deutschlands zu wichtigen Exportländern. Obgleich in der nordamerikanischen Silberfrage jetzt reiner Tisch gemacht ist, so bleibt das Schicksal der Mac Kinleybill doch immer noch ein ungewisses. Gleichzeitig steht eine Aenderung unserer Tarifverhältnisse mit Spanien, Rumänien und Serbien bevor, namentlich aber ist der Eindruck des Zollkrieges mit Rußland auf die deutsche Industrie ein erheblicher. Mit großer Spannung sieht man dem Abschluß der Erörterungen über einen deutsch-russischen Handelsvertrag in zahlreichen deutschen Exportindustrien entgegen. Eine für uns günstige Beendigung jener Erörterungen ist um so dringender zu wünschen, da der russische Zollkrieg nicht nur auf die Beschäftigung der Industrie, sondern hierdurch auch ganz fühlbar auf die Arbeiterlöhne drückt. Und das geschieht nach uns vorliegenden Mittheilungen auch in solchen Industrien, deren Löhne ohnehin so schmal sind, daß sie nur eine sehr gedrückte Lebenshaltung der Arbeiter ermöglichen. So sind in einzelnen erzgebirgischen Orten die Strumpfwirkerlöhne unter Berufung auf den deutsch-russischen Zollkrieg um 10 Proz. herabgemindert.

In den Fabriken, welche sich mit der Herstellung und Ausfuhr von Strumpfstühlen, Handschuhmaschinen und landwirthschaftlichen Maschinen nach Rußland befassen, leidet das Geschäft empfindlich infolge der zollpolitischen Grenzsperre. Dasselbe ist der Fall in einzelnen Zweigen der chemischen Industrie, der Werkzeugmaschinenindustrie und in manchen Artikeln der Wollwaarenindustrie, um nur einige große deutsche Erwerbszweige anzuführen. In allen den genannten Industrien hofft man bei einer befriedigenden Lösung der schwebenden Vertragsverhandlungen mit Bestimmtheit auf eine kräftige Belebung des Geschäfts. Daß diese auch auf Löhne und Lebenshaltung der Arbeiter von wohlthätigem Einfluß sein würde, ist natürlich und zum Beginn des Winters doppelt zu wünschen. Empfindlich sind durch den Zollkrieg namentlich auch die Dockarbeiter der Ostseehäfen getroffen, unter denen die Arbeitslosigkeit sehr erheblich ist.

Im Allgemeinen sind bis jetzt in allen deutschen Erwerbszweigen größere Arbeiterentlassungen in diesem Spätherbst nur vereinzelt vorgekommen; Beschränkungen der Arbeitszeit waren jedoch häufiger. Es ist dieses, wie schon angedeutet, namentlich in jenen Erwerbszweigen der Fall, die von dem deutsch-russischen Zollkriege berührt werden. Dagegen haben die noch vor einiger Zeit in einzelnen deutschen Grubenbezirken eingelegten Feierschichten aufgehört. Es wird im deutschen Bergbau seit Wochen sehr eifrig gefördert; man führt dieses auf den großen Bergarbeiterstreik in England und auf die Streikunruhen in Belgien mit zurück, die dort den Bezug deutscher Kohlen, namentlich aus dem Ruhrbezirk, nothwendig machten. Auch auf dem oberschlesischen Kohlenmarkt, dessen Lage geraume Zeit eine ungünstige war, haben sich die Verhältnisse durchaus gebessert.

Die Beschäftigung der Hüttenwerke läßt dagegen zu wünschen übrig. Die Lagervorräthe steigen. Namentlich die Walzwerke klagen über mangelnden Absatz nach dem Auslande. Auch die Verhältnisse der Maschinenfabriken sind in den wenigsten Fällen wirklich befriedigende. — Der Wettbewerb ist meistens ein außerordentlich starker, der naturgemäß immer empfindlicher auf die Preise drückt. Einzelne Fabriken für Herstellung von Textilmaschinen, auch manche Bahnwagenbau-Anstalten sind besser beschäftigt.

In verschiedenen Hauptzweigen der Textilindustrie ist die Aussicht für den Winter befriedigend. Viele Wollwaarenfabriken sind seit einiger Zeit, namentlich in Massen-Artikeln, gut beschäftigt. Auch die Baumwollindustrie und ebenso die Leinenindustrie hat sich in den letzten Wochen lebhafter gestaltet. Beiden großen Erwerbszweigen kommt es zu gute, daß die Preise für die von ihnen verbrauchten Rohstoffe sich in Folge ungünstiger Baumwoll- und Flachsernten sehr befestigten. Aehnliche Verhältnisse haben auch der ausgedehnten deutschen Juteindustrie größere Aufträge gebracht, während die deutsche Seidenindustrie der ihren Erzeugnissen noch immer treu bleibenden Gunst der Mode eine leidlich zufriedenstellende Beschäftigung zu verdanken hat.

Soweit kann man also mit der augenblicklichen Lage der deutschen Textilindustrie zufrieden sein. Schlechter liegen dagegen gegenwärtig noch die Verhältnisse in der etwa 80 000 Personen beschäftigenden Wirkwaarenindustrie. In diesem Erwerbszweige lassen die Bestellungen sowohl in Handschuh- wie im Strumpfgeschäft zu wünschen übrig. Wo Aufträge in hinreichender Zahl vorhanden sind, da sind die Preise trotzdem in Folge des sehr großen Mitbewerbs schlechte geblieben. Nur in einzelnen Zweigen ist eine Aufbesserung eingetreten, die auch auf die bisher sehr schlechten Löhne der Arbeiter günstig zurückwirkte. Eine Ausnahme in der Wirkerei bildete in letzter Zeit die Trikotindustrie. Diese war fast ausnahmslos sehr stark beschäftigt und mußte zur Fertigstellung der Winter-Aufträge selbst neue Arbeitskräfte einstellen. Im Möbelstoffgeschäft war man vielfach noch in letzter Zeit genöthigt, die Arbeitszeit zu beschränken, auch die Schiffchenstickerei des Vogtlandes und Erzgebirges leidet noch immer. Viele Maschinen müssen stillstehen, die Fabrikanten arbeiten überall nur mit sehr geringem Gewinn. Die Handstickerei ist dagegen in einzelnen Artikeln seit einiger Zeit besser als früher beschäftigt; im allgemeinen sind jedoch auch in dieser die Löhne sehr gedrückt.

Dem Baugewerbe ist das Wetter bisher noch günstig gewesen. Doch die Beschäftigung blieb hier während des ganzen Sommers gegen die anderen Jahre erheblich zurück. Skrupellose Spekulationssucht hat das ehrbare Baugeschäft stark erschüttert, daneben fehlt der gesunde Unternehmungsgeist; der Druck unserer industriellen Verhältnisse machte sich auch in diesem Sommer noch geltend. Für 1894 hofft man mit der in Aussicht stehenden besseren geschäftlichen Konjunktion auch ein besseres Baujahr. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die angefangenen Bauten unter Dach zu bringen. Eine Nachfrage nach Bauarbeitern ist fast gar nicht vorhanden, dagegen war während des ganzen Sommers das Angebot ziemlich stark. Im Kleinhandwerk hört man fast überall Klagen.

Eine nachhaltige Kräftigung des Handwerks in der Konkurrenz mit der wachsenden Großindustrie versprechen wir uns nur von einem großartigen, planmäßigen und klugen Ausbau des Genossenschaftswesens. Der genossenschaftliche Gedanke ist die kräftige Stütze, auf der unseres Erachtens die Zukunft des Handwerks beruht. Bemächtigt sich der Handwerkerstand als Klasse mit dem nöthigen Ernst dieses volkswirthschaftlich so unvergleichlich fruchtbaren Gedankens, dann werden auch auf diesem Gebiete unseres Erwerbslebens allmählich günstigere Verhältnisse eintreten.

Deutschland.

* **Berlin,** 28. Nov. Obwohl bereits am Freitag im Reichstage festgestellt war, daß der jeweilige Stand der Maul- und Klauenseuche mit den Wirkungen der 1891 abgeschlossenen Handelsverträge in gar keiner Beziehung stehen kann, sind doch am Sonnabend die Abgg. v. Kardorff und v. Hammerstein auf dieses Thema zurückgekommen. Mit Bezug darauf schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.":

Dankenswerther wären Anregungen zu praktischer Abhilfe. Einen Anlauf dazu nahm der Abg. v. Kardorff mit einer Rede, die er am 28. März 1892 im Reichstage hielt. Damals betonte Herr v. Kardorff, weil in dem seiner Verwaltung unterstellten Kreise die Maul- und Klauenseuche in sehr ausgedehnter Weise in den letzten Jahren — also vor den Handelsverträgen von 1891! — sich gezeigt habe, hätte er einige Erfahrungen in der Sache und müsse nach diesen Erfahrungen sagen, die Bestimmungen unseres Seuchengesetzes seien nicht ausreichend. Herr v. Kardorff suchte seine Auffassung im Einzelnen zu begründen und sagte dabei: „Ein sehr wichtiger Punkt ist die Desinfektion der Eisenbahnwagen. Diese ist angeordnet im Gesetz. Aber ich habe doch auch ungefähr Gelegenheit, meine Eisenbahnstation in Oels, einen Knotenpunkt von Eisenbahnen, zu beobachten, wie diese Desinfektion geschieht, und da muß ich doch sagen: diese Desinfektion ist ungenügend, die Kontrolle ist ungenügend." Herr v. Kardorff wurde daraufhin seitens des Reichseisenbahnamtes ersucht, seine diesbezüglichen Wahrnehmungen mitzutheilen, damit die Sache weiter verfolgt werden könne, er hat jedoch diese Aufforderung unbeantwortet gelassen. Können denn Viehseuchen in der That nur als polemisches Material Eifer anregen?

* **Berlin,** 27. Nov. [Allgemeiner Kongreß der deutschen Tabaksinteressenten.] In der „Tonhalle", Friedrichstraße 112, fand heute Nachmittag 3 Uhr der vom „Verein deutscher Tabakfabrikanten und Händler" einberufene „Kongreß der deutschen Tabaks-Interessenten" statt, welchem über 2000 Theilnehmer beiwohnten. Von Reichstags-Abgeordneten wohnten dem Kongresse Frese-Bremen, Galla-Stuttgart und Gaulke bei. Deter-Berlin eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammlung einstimmte. Die Reihe der Vorträge über die Schädigung des Tabakfabrikatsteuerentwurfs eröffnete Keilpflug-Berlin, ihm folgte v. Eicken-Hamburg als zweiter Redner. Beide Redner unterzogen den Gesetzentwurf einer vernichtenden Kritik, welche sich zusammenfassen läßt in der unten folgenden Protest-Resolution. Ferner sprachen Reichstagsabgeordneter Frese-Bremen, Brünnecke-Magdeburg, Reichstagsabgeordneter Galla-Stuttgart und Dr. Heinrich Fränkel-Weimar. Abg. Frese sprach die Hoffnung aus, daß die Mehrheit des Reichstags diesen Gesetzentwurf ablehnen werde. Brünnecke-Magdeburg kritisirte den Entwurf mit den Worten: „Bismarck hat uns geschlagen, Miquel aber will uns schlachten." Der Entwurf gehöre in den Papierkorb. (Große Heiterkeit.) Abg. Galla erklärte, daß seine Fraktion gleichfalls gegen den Entwurf stimmen werde. Er bedauere, daß dieselbe nur 11 und nicht 111 Mitglieder zähle. In der Debatte wurde von Krause-Berlin angeregt, die Resolution als Flugblatt drucken zu lassen, um dieselbe für die Agitation auf dem Lande zu benutzen. Die Resolution fand alsdann einstimmige Annahme. Dieselbe beleuchtet eingehend alle die Schädigungen, welche der deutschen Tabakindustrie aus der Annahme des neuen Steuerprojekts erwachsen würden. Sie schließt mit einer Bitte an den Reichstag, um Ablehnung des mit der ausdrücklichen feierlichen Versprechung der Regierung vor den Wahlen im striktesten Widerspruch stehenden Tabaksteuervorlage so wie auch in Anbetracht des bereits jetzt sehr stark und in Folge des bei friedlicher Entwickelung naturgemäßen Konsumzuwachses unausgesetzt sich steigernden Besteuerungsertrages, um Ablehnung der Mehrbelastung des Tabaks in jeder Form. Die Versammlung fordert schließlich alle Tabaksinteressenten Deutschlands auf, mit allen Kräften die Agitation gegen die ihr ganzes Arbeitsgebiet drohende Gefahr zu betreiben, bis dieselbe beseitigt ist.

— Der „Kreuzztg." zufolge muß der Prinz Friedrich Leopold seit einigen Tagen in Folge heftiger Influenza das Bett hüten. Er hat deshalb auch an der Hofjagd in der Göhrde nicht theilgenommen. — Ebenso hat der Kultusminister Bosse wegen plötzlicher Erkrankung an Influenza eine Reise nach Frankfurt a. M. aufgeben müssen.

— In dem nächstjährigen preußischen Etat sind, wie die „N. L. C." neuerdings erfahren haben will, einige siebzig neue Richterstellen angesetzt.

— Abänderungen des Agrarrechts werden vom preußischen Ministerium nach dem „Hamb. Korr." geplant: Einführung des Anerbenrechts in gewissen Gegenden als Intestatrecht, sodaß eine Aenderung nur im Wege des Testaments zugelassen werden soll. Weiterhin soll für Erbtheile an einem Grundstück die Form einer innerhalb eines Menschenalters zu amortisirenden Hypothek eingeschlagen werden.

— Nach dem Oktober-Ausweis des kaiserlichen statistischen Amtes über den auswärtigen Handel hat im Oktober, sowie in den abgelaufenen zehn Monaten dieses Jahres sowohl die Einfuhr- als die Ausfuhrmenge zugenommen. Es betrug in Hektokg. (= 100 Kg.) im Jahre 1893:

die Einfuhr im Oktober: 28 187 071, Januar Oktober: 247 576 281, gegen das Vorjahr mehr im Oktober: 481 023, Januar-Oktober: 2 781 065;

die Ausfuhr im Oktober: 20 615 641, Januar-Oktober: 173 233 580, gegen das Vorjahr mehr im Oktober: 2 385 205, Januar-Oktober: 11 236 139.

Die im letztgenannten Jahresabschnitt in beiden Verkehrsrichtungen eingetretene Steigerung gegen das Vorjahr vertheilt sich auf die große Mehrzahl der 43 Waarengruppen unseres Zolltarifs. Bemerkenswerthe Minderungen sind bei der Einfuhr neu eingetreten in den Gruppen: „Getreide und andere Erzeugnisse des Landbaues", „Vieh", „Thonwaaren" und „Instrumente, Maschinen und Fahrzeuge". Unter dem Getreide tritt namentlich Weizen (6125525 Hektokg. gegen 12194607 Hektokg. im Vorjahr) und Roggen (1600680 Hektokg. gegen 5175531 Hektokg. im Vorjahr), während die Einfuhr von Hafer und Gerste zugenommen hat, die von Mais fast die gleiche ist wie im Januar-Oktober 1892. Bei der Ausfuhr machen sich Minderungen bemerkbar in den Gruppen: „Flachs", „Hopfen", „Steine und Steinwaaren", „Theer, Pech, Harze, Asphalt", auch — aber in recht geringem Grade — bei „Holz und andere Schnitzstoffe". Alle anderen Gruppen sind an der Mehrausfuhr betheiligt.

— Eine am Montage von 600 Personen besuchte Schiffer-Versammlung in Berlin, welche die Gründung eines Centralverbandes der Schiffer auf sozialdemokratischer Grundlage bezweckte, nahm einen stürmischen Verlauf. Gegen den Anschluß an die Sozialdemokratie machte sich heftiger Widerspruch geltend. Viele verließen den Saal demonstrativ. Mit vieler Mühe und unter Stimmenthaltung der Mehrheit der Versammlung wurde schließlich eine Kommission gewählt, welche die Gründung des genannten Verbandes vorbereiten soll.

* **Bremen,** 26. Nov. Die Bürgerschaftswahlen haben der Sozialdemokratie hierselbst eine ganz unerwartete, völlige Niederlage bereitet. Von 22 Bezirken der vierten Klasse und in einer anderen Klasse hatten sie vier Sitze bislang besessen. Diese glaubten sie auf alle Fälle zu behaupten, ja, nach ihren großen Anstrengungen hofften sie noch mehr zu gewinnen. Statt dessen haben sie sogar alle Sitze verloren, sie schicken überhaupt dieses Mal keinen Vertreter in unsere gesetzgebende Bürgerschaft, und die ganze Wahl hat bewiesen — wie das ja auch die Reichstagswahl zeigte — daß hier die Sozialdemokratie ganz wesentlich an Boden verloren hat, trotzdem sie im Besitze eines eigenen Organs, der „Bürgerzeitung", ist. Aber gerade diese scheint mit Schuld zu tragen an dem Niedergang und dem kräftigen Vorgehen der übrigen Bürger. Denn das genannte Blatt beliebt alles, was von gegnerischer Seite ausgeht, in den Staub zu ziehen, und das hat sich gerächt. Andererseits muß aber doch auch gesagt sein, daß unser Wahlsystem ein sehr trauriges ist. Es ist den Sozialdemokraten fast unmöglich gemacht, Vertreter durchzubekommen. Die anderen Parteien haben das Heft in den Händen. Die Eintheilung der vierten Klasse in Bezirke, wo aber nur Leute im Besitze des zu bezahlenden Bürgerrechts wählen können, benimmt den Arbeitern die Möglichkeit, so zu wählen, wie es bei ganz freiem, direktem Wahlrecht möglich wäre. Auch die übrigen Wahlberechtigten der vierten Klasse haben sich wiederholt eine andere Wahleintheilung gewünscht.

Italien.

* Die italienische Ministerkrisis scheint ihrer Lösung entgegenzugehen. Es bestätigt sich, daß Zanardelli der Nachfolger Giolittis werden soll. Das neue Ministerium wird der Linken angehören mit Zusatz weniger Elemente des linken Centrums, dessen Führer, Sonnino, wahrscheinlich in die neue Kombination eintreten wird, ebenso wie Fortis, der Führer der monarchischen äußersten Linken. Der Beistand Giolittis ist sicher.

Zanardelli, der in politischer Hinsicht genau dieselbe Schattirung darstellt, wie Giolitti, ist uns von Anfang an als derjenige bezeichnet worden, der die meisten Aussichten hätte, die Erbschaft Giolittis zu übernehmen. Als Präsident der Deputirtenkammer besitzt Zanardelli in dieser zahlreiche Sympathien. Das Verhalten Giolittis, der, ohne durch eine parlamentarische Abstimmung zum Rücktritt genöthigt zu sein, seine Demission gab, würde in der Ernennung Zanardellis zu seinem Nachfolger eine ausreichende Erklärung finden. Wäre der frühere Konseilpräsident durch ein formelles Mißtrauensvotum in einer politischen Frage gestürzt worden, so wäre die ihm nahestehende Partei selbst engagirt und kaum im Stande gewesen, die Regierungsgeschäfte wieder zu übernehmen. Unter den obwaltenden Verhältnissen kann dies aber Zanardelli sehr wohl thun. König Umberto hatte, ehe er seine Entschließungen faßte, auch mit den früheren Ministern Rudini, Crispi, Ricotti, Saracco und dem Kammerpräsidenten Biancheri Berathungen gepflogen. Eine rasche Lösung der Krisis erschien um so dringender geboten, als der von der parlamentarischen Untersuchungskommission erstattete Bericht über die Bank-Angelegenheit in Rom große Erregung hervorgerufen hat.

Rußland und Polen.

Riga, 24. Nov. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg."] Der „Swet" entdeckt an der Bucht Wladimir (bei der Halbinsel Kola) eine hochwichtige strategische Bedeutung für Rußland. Die ganze Murmanküste biete eine Menge von Punkten, die zur Errichtung von Arsenalen sich eigneten und wenn dort irgendwo ein Arsenal gebaut würde, so beginne damit eine neue große Aera für Rußlands Seemacht. Dann könnten im Fall eines Krieges, wenn die baltische Flotte in ihrem Winterquartier liegt, die Kriegsschiffe des Ozeangeschwaders nach viertägiger Fahrt von der Küste Lapplands in der Nordsee erscheinen und sich der Flotte der Verbündeten anschließen. Rußland würde im Besitze eines Marine-Arsenals an der Küste des Eismeeres mit einem Schlage die Herrschaft über den ganzen Norden Europas erlangen. Das sind gewaltige Hoffnungen, zu welchen der „Swet" aus der in „La Marine Française" veröffentlichten Darlegung der von Charles Ribot angestellten wissenschaftlichen Erforschung der Murmanküste die Grundlage geholt. Der russischen Regierung werden alle strategischen Vorzüge der Murmanküste natürlich auch sehr wohl bekannt sein, da sie an dem Projekt der Anlage eines Kriegshafens dortselbst ernsthaft festhält. — Zu der Frage des Handelsvertrages mit Deutschland verhält sich Rußland noch sehr skeptisch. Bei der Aufstellung des Staatsbudgets für 1894 ist sogar die Möglichkeit in Betracht gezogen worden, daß mit Deutschland kein Handelsvertrag zu Stande kommt. Das Zolldepartement hat für diesen Fall die Zolleingänge des Jahres 1894 auf 72 Millionen Rubel Metall veranschlagt, d. h. einen Ausfall von 3 767 000 Rubel Metall angenommen. — Nun ist man in Rußland richtig dazu gekommen, daß der evangelisch-lutherische Gottesdienst theilweise von dem Willen der Polizei abhängig gemacht wird. Der Minister des Innern beauftragte das evangelisch-lutherische Generalkonsistorium, den Pastoren zu verbieten, ohne Einholung der Erlaubniß der örtlichen Polizei-Autoritäten einen öffentlichen Gottesdienst außerhalb der hierzu bestimmten Gebäude, wie Kirchen und Bethäuser, zu zelebriren, wie das bisher in lutherischen Gemeinden üblich gewesen. In Folge dieser Verordnung kann es so weit kommen, daß an Orten, wo es keine Kirchen und Bethäuser giebt, die Lutheraner in dem Fall, daß die Polizei nicht gelaunt ist, einen Gottesdienst zu gestatten, auf religiöse Erbauung gänzlich verzichten müssen. — Einem im Revaler Gouvernements-Gefängniß eingekerkert gewesenen Pastor Loppenowe hat der Gouverneur von Esthland, Fürst Schachowskoi, gerathen, seinen zu Gefängniß verurtheilten Amtsbrüdern zu proponiren, daß sie, wenn möglich, in das Revaler Gouvernements-Gefängniß kämen, dann wolle er, der Gouverneur dafür sorgen, daß sie human behandelt werden. Dem Pastor Loppenowe wurde der größte Theil seiner Gefängnißstrafe auf ein Bittgesuch von dem Zaren erlassen.

Frankreich.

* **Paris,** 27. Nov. Die drei Abgeordneten, die Carnot bisher aufforderte, ein neues Kabinet zu bilden, Casimir-Périer, Méline und Dupuy, haben entschieden abgelehnt, Casimir-Périer mit der Begründung, daß Dupuy der Mann der Lage sei, Méline mit dem Hinweis darauf, daß er persönlich von der Kammer nicht als der Träger ihrer allgemeinen Politik angesehen werde, Dupuy deshalb, weil er in der Haltung der Kammermehrheit am Sonnabend die Absicht erkenne, ihm persönlich unangenehm zu werden. Casimir-Périer besuchte Dupuy und drang in ihn, von seiner Ablehnung zurückzukommen; er war aber unerschütterlich. In seinen Leibblättern macht Dupuy Carnot für die Krise verantwortlich. Dupuy habe gleich nach den Wahlen erkannt, daß die Zeit der Zusammenfassung endgiltig um sei, und er habe mit einem gleichartigen gemäßigten Kabinet vor die Kammer treten wollen; dem habe sich aber Carnot widersetzt, und er habe darauf bestanden, daß das Ministerium seine radikalen Mitglieder behalte. Die Presse spinnt dieses Thema eifrig aus und ist sehr hart gegen Carnot. Einige Blätter beschuldigen ihn, er schone oder hätschle sogar die Radikalen, um ihrer Stimmen bei der Wiederwahl sicher zu sein. Das „Journ. des Déb." tadelt Casimir-Périer wegen seiner Ablehnung und erklärt es für seine Pflicht, die Regierung zu übernehmen, da er nicht bezweifeln dürfe, daß er die Kammermehrheit hinter sich habe. Jedenfalls ist die Lage sehr verfahren. Heute wird man nochmals, wahrscheinlich erfolglos, versuchen, den grollenden Dupuy zu versöhnen.

Rumänien.

* Der König eröffnete heute in Bukarest die ordentliche Parlamentssession im Beisein des Thronfolgers, der Minister und Würdenträger, sowie des diplomatischen Korps.

In der Thronrede erwähnt der König, daß die Heirath des Thronfolgers durch die Geburt eines Prinzen auf rumänischer Erde gesegnet worden sei, und daß diese Geburt die Bande zwischen der Dynastie und dem Lande noch mehr befestigt, sowie die Zukunft des letzteren dauernd sichergestellt habe. Die Thronrede stellt ferner mit Befriedigung fest, daß auch in diesem Jahre alle Mächte bei jeder Gelegenheit den unumstößlichen Willen proklamirt hätten, der Welt die unschätzbaren Wohlthaten des Friedens zu erhalten. Rumänien müsse sich glücklich schätzen über die feierlichen, den europäischen Frieden sichernden Erklärungen, welche ihm die fortschreitende Entwickelung der zu erledigenden Arbeiten gestatteten. Die Thronrede kündigt verschiedene Gesetzentwürfe an, betreffend die Organisirung der Landgemeinden, den Unterricht in den Mittel- und Hochschulen, die Verantwortlichkeit der Arbeitgeber bei Unfällen und andere Angelegenheiten, hebt die günstige Finanzlage hervor, durch die das Budget für 1894/95 im Gleichgewichte sein werde, und betont, daß Dank der Reform des Münzsystems und der Konsolidirung der Valuta das Land von den Folgen der Silberkrise freigeblieben sei. Die Thronrede erwähnt weiter, daß der Kredit Rumäniens wohlbegründet sei, und stellt die Aenderung der gesetzlichen Bestimmungen über Fallimente und der Alkohollicenzen, sowie des Patentgesetzes in Aussicht. Es sei die Aufgabe, den rumänischen Landbauprodukten die großen europäischen Märkte zu sichern. Dies bedinge eine theilweise Aenderung des Zolltarifs, jedoch ohne Benachtheiligung des Schutzes der Industrie. Die Konvention mit Deutschland werde die Volksvertreter überzeugen, daß es der Regierung gelungen sei, den rumänischen Ackerbauprodukten neue Absatzgebiete zu erschließen, ohne Beeinträchtigung des durch den autonomen Tarif gewährten Schutzes. Auf die Armee könne sich das Land vertrauensvoll stützen. Der Militärkodex werde reformirt, der Generalstab reorganisirt werden.

Serbien.

* Wie aus Belgrad gemeldet wird, sind König Milans Geldmittel abermals erschöpft. Seit seiner Abdankung habe er $3\frac{1}{2}$ Millionen verbraucht, so daß bei seiner vollständigen Mittellosigkeit und Verschuldung die radikalen Kreise befürchten,

---

Stadt-Theater.

Posen, 27. November.

„Die Grille."

Charakterbild in 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Wohl kann man der seligen Birch-Pfeiffer Witz und Geschicklichkeit nicht absprechen, allein es fehlt ihr jede wahrhaft poetische Gestaltungskraft. Kunstlos und nothdürftig zusammen gehalten, jeder tieferen Motivirung entbehrend, wirken ihre Stücke geradezu abstoßend auf das feinere Gefühl für psychologische Vorgänge. Aber wenn die Einbildungskraft der Birch-Pfeiffer auch keine dichterische war, so war sie doch eine eminent schauspielerische. Alle Charaktere gestalten sich ihr zu „Rollen", alle Vorgänge zu wirksamen „Scenen"; Alles steht sie im Licht der Coulissenlampen. Drei ihrer Stücke leben noch heute fort. Es sind „Die Waise von Lowood", „Dorf und Stadt" und „Die Grille". Die „Grille" hat die Birch aus einem Roman der George Sand sehr geschickt herausgeschnitten und das Stück vermag auch heute noch bei einem unterhaltungsbedürftigen Publikum Theilnahme zu erwecken, wenn die Aufführung eine gute ist. Das zeigte sich am Montag wieder in unserem Stadttheater. Stellenweis brach das Publikum fast in Jubel aus über die Darstellung, welche die Fanchon Vivieux fand. Auch fehlte eine bebänderte Kranzspende nicht und der Theaterzettel nannte als Darstellerin der „Grille": Marie Wendt, so wie man von Paula Conrad, Hedwig Niemann und andere Größen spricht. Die ehrliche Kritik hat in diesem Fall die Verpflichtung auf die wogende Brandung dieser Begeisterung besänftigendes Oel zu gießen. Von der abfälligen Abweichung des hier Ueblichen auf dem Theaterzettel zu schweigen; aber mit solchem jubelnden Beifall belohnt man nur die vollendete Leistung einer ausgereiften Künstlerin. Dem Frl. Wendt kam dieses Uebermaß nicht zu. Wohl hatte sie recht viele hübsche Momente, allein im Ganzen, wie im Einzelnen fehlte es sehr. Vor Allem muß die junge Künstlerin zur Ausbildung ihres Organs noch sehr viel thun; noch ist es wenig umfangreich und etwas spröde, es fehlt das Volumen. Die Stimme giebt noch nicht Alles her, was die Künstlerin vielleicht empfindet. Talent allein macht noch die Künstlerin nicht aus. Auch die Kostümirung hätte im letzten und vorletzten Akt der Rolle mehr entsprechen können. Eine recht erfreuliche Leistung bot Herr Bender als Vater Barbeaud. Wenn der Künstler nur das überlaute Schreien, welches zuweilen sogar in unschönes Gebrüll ausartet, sowie das Zerkauen der Worte unterlassen wollte, so würde man an diesem Vater Barbeaud eine reine Freude gehabt haben. Mit der Zeit wird hoffentlich Herr Bender sich an die Räumlichkeit unseres Theaters gewöhnen und sein Organ ihr anpassen lernen. Frl. Hohlfeld war eine würdige Mutter Barbeaud. Herr Matthias gab seinen Landry sehr hübsch. Bisweilen machte sich freilich bei ihm jenes so verpönte hörbare Athemholen unliebsam bemerkbar. Herr Kratt stellte den Didier recht charakteristisch dar. Sehr gut war Frau Bernhardt als die alte Fadet. Auch Frau Matthias-Sauer, welche die Madelon gab, darf nicht unerwähnt bleiben. Die übrigen Rollen waren gut besetzt, das Stück war sehr hübsch inszenirt worden. L.

---

* **Sonzogno und Cowen.** „Do ut des" ist der Grundsatz des Musikverlegers, Zeitungseigenthümers und Opern-Impresario Sonzogno in Mailand. Er entschloß sich zur Aufführung der Oper „Signa" des englischen Komponisten F. Cowen, obgleich er sie nie gehört und obgleich sie sich vergebens in England um ein Heim umgesehen. Es war das entschieden eine Zuvorkommenheit, denn bei aller Achtung für die englische Musik läßt sich von den englischen Opern bis jetzt nicht behaupten, daß sie kurzweilig oder unterhaltend seien. Die Oper „Signa" wurde also unlängst im Theater del Verme gegeben, und zwar zu vollster Zufriedenheit Cowens; er wurde sogar unzählige Male hervorgerufen und schmeichelte sich vielleicht schon mit der Idee, etwas bleibendes geschaffen zu haben. Ungefähr zur selben Zeit ließ Sonzogno die neue Oper Leoncavallos „I Medici" aufführen. Statt aber dieselbe Nachsicht zu finden, welche die englische Kritik erfahrungsmäßig ihren eigenen Erzeugnissen zutheil werden läßt, ward Leoncavallos Oper von den musikalischen Reiseberichterstattern der englischen Presse gründlich verdammt, sodaß muthmaßlich deren Aufführung in London unmöglich ist. Darob gerieth Sonzogno in hellen Zorn; klagte Cowen des Einverständnisses mit der englischen Kritik an, um „I Medici" zu gunsten der „Signa" herunterzureißen, und um sich zu rächen und zugleich Cowen über den eigentlichen Werth des Beifalls, den die erste Vorstellung errungen, aufzuklären, unterließ er es, für die zweite Vorstellung Freikarten auszugeben. Die Folge war, daß sie vor einem ziemlich leeren Hause vor sich ging. Und für die dritte Vorstellung verlangte er von dem Komponisten 5000 Franken, sintemal er nach der Anschwärzung der „Medici" keinen Anlaß mehr besaß, sein Geld auf dem unfruchtbaren Altar der „Signa" zu opfern. Es ist nun kaum fraglich, daß Sonzogno betreffs der Verschwörung Cowens und der englischen Presse durchaus falsch berathen ist. Eine solche Verschwörung besteht nicht, wohl aber eine stillschweigende Verschwörung innerhalb der englischen Musikkritik, alles Englische in den Himmel zu erheben. Seit zwölf Jahren hat sie beständig bei jeder neu auftretenden englischen Oper von einem Meisterwerk gesprochen; indessen das englische Publikum selbst hat dieses Urtheil bis jetzt ebenso wenig bestätigt wie das Festland, welches die englischen Musikspenden nur in sehr homöopathischen Dosen genossen hat. Uebrigens will Sonzogno, der jetzt in der „Times" sein Vorgehen einigermaßen beschönigt, demnächst in Mailand auf eigene Kosten ein großes Operhaus eröffnen, das eine Art von internationaler Musik-Akademie werden und den Erzeugnissen aller Nationen offen stehen soll.

---

* **Hofrath Erb über Nervosität.** Die alljährlich übliche Stiftungsfeier der Universität Heidelberg gab diesmal dem derzeitigen Prorektor und berühmten Nervenarzt, Professor Wilh. Erb, Gelegenheit zu einer geistvollen Rede über das Auftreten der funktionellen Neurosen in der Gegenwart; den Kern der Rede bildete eine Untersuchung, ob die Zunahme der „Nervosität" ein charakteristisches Zeichen des neunzehnten Jahrhunderts sei. Da das Nervensystem die Grundlage der gesammten Lebensthätigkeit darstellt, so ist es natürlich, daß alle Ereignisse des Lebens es berühren müssen und es konnte nicht ausbleiben, daß die großen Umwälzungen im politischen und wirthschaftlichen, im sozialen und religiösen Leben, im wissenschaftlichen und künstlerischen Streben einen starken Einfluß auf das Gemüths- und Geistesleben der Menschen üben mußten. Ob in früheren, durch ähnliche Kulturentwickelung ausgezeichneten Perioden sich auch eine ähnliche Nervosität geltend machte, ist schwer zu beweisen, da erst in diesem Jahrhundert eine genauere wissenschaftliche Untersuchung dieser Krankheit Platz gegriffen hat. Die intensivsten und verbreitetsten Gruppen der Nervosität sind die Hysterie, welche auch unter den männlichen Individuen im Zunehmen begriffen ist, die Hypochondrie, und vor Allem die Neurasthenie. Eine organische oder anatomische Veränderung des Nervensystems ist bei diesen Krankheitszuständen nicht nachweisbar, sie stellen eine Abnormität dar, bei den beiden ersten Formen eine solche des Gemüthslebens, bei der Neurasthenie eine solche der Hirnarbeit. Die Neurasthenie, mit der sich Prof. Erb eingehend beschäftigte, stellt er als eine besonders den gebildeten Klassen anhaftende Krankheit dar, entsprungen einer Ueberanstrengung der geistigen Arbeit. Mit der Entwicklung der Kultur in unserem Jahrhundert sind auch die Bedürfnisse der Menschen außergewöhnlich gestiegen und der Kampf ums Dasein erfordert die äußerste Entfaltung der Kräfte. So tritt eine Ueberbürdung des Geistes schon in der Mittelschule ein und wird noch gesteigert durch die Lehrmethode einer mehr philologisch als pädagogisch gebildeten Lehrerschaft; dabei ist die zum Ausruhen des Geistes und zur Entwicklung der körperlichen Gesundheit nöthige Zeit viel zu kurz bemessen. Die Jugend wird frühzeitig schon den Genüssen des gesellschaftlichen Lebens zugeführt, und diese bekommen immer mehr den Charakter einer Ueberreizung des Nervensystems. Die Dichtkunst ist krassem Materialismus verfallen, die Musik ist überlaut geworden, selbst die Malerei schreckt nicht davor zurück, die häßlichsten Seiten des Menschenlebens uns unverhöhnt vor Augen zu führen. Die Beschäftigung mit der Wissenschaft ist aufreibend geworden, durch deren Verzweigung in Spezialitäten. Der Handeltreibende und Industrielle ist den wechselvollsten Erregungen und Erschütterungen ausgesetzt. Zu den Aufregungen des Berufs kommen noch die Hast des Lebens, die Ruhelosigkeit, besonders des Reisens, hinzu und vor Allem sind die weitesten Schichten der Bevölkerung erfaßt von den politischen, sozialen, religiösen Kämpfen, welche sich, wie das übertriebene Vereinsleben, bis in die kleinsten Gemeinschaften fortsetzen. Alle diese Aufregungen müssen verletzend auf den menschlichen Geist wirken, und da unser vielberufenes fin de siècle so überreich an diesen „psychischen Träumen" ist, so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Zunahme der Neurasthenie eine Folge des modernen Lebens ist, wenn auch die Nothwendigkeit einer von den Eltern ererbten Disposition, die sog. neuropathische Belastung, zum Zustandekommen der Neurasthenie nicht geleugnet werden kann. Trotz alledem glaubt Prof. Erb nicht, daß der Wunsch aufkomme, zur Lebensweise unserer Großeltern zurückzukehren; er sieht auch nicht zu schwarz in die Zukunft, als ob ein Niedergang unserer Nation zu befürchten sei. Die Industriebevölkerung erscheint ihm durch ihre Arbeitsart und Lebensweise, sowie durch politische Aufregungen ebenfalls von der Nervosität erfaßt, dagegen sieht er in der ländlichen Bevölkerung und dem Mittelstande den Boden, von dem aus der heutigen Gesellschaft immer wieder neue Kraft zugeführt werden muß. Vor Allem aber sei es nöthig, daß eine besondere Hygiene des Nervensystems sich entwickele, welche in erster Linie die Erziehung der Jugend ins Auge fasse. Nicht nur die Schulräume, auch die Lehrmethode und die Lehrer selbst müssen den hygienischen Bedürfnissen entsprechen. Die Fürsorge des Staates sollte sich nicht auf die industriellen Arbeiter beschränken, sondern auch den Hirnarbeitern gesunde Räume und geringere Arbeitszeit, sowie regelmäßige Ruhepausen sichern. Ueberhaupt ist vor Allem darauf zu sehen, daß die geistige Arbeit mit den nöthigen Erholungspausen abwechsele und die Entwickelung und Ausbildung des Körpers nicht vernachlässigt werde. Endlich ist auch die Anpassungsfähigkeit des Nervensystems so groß, daß schließlich die Reize des modernen Lebens an Schädlichkeit einbüßen müssen.

Milan werde abermals einen Umsturz wagen; um so mehr, als sich jetzt erst herausstellt, daß Milan kurz vor dem jüngsten Staatsstreich die Regenten aufforderte, sie möchten ihre Würden in seine Hände zurückgeben. Allerlei unheimliche Gerüchte durchschwirren die Luft u. a. auch, daß Milan dem Könige angerathen habe, die Verfassung zu suspendiren.

Lokales.

Posen, 28. November.

p. Reichstagswahlstatistik. Der jetzt veröffentlichten Reichstagswahlstatistik entnehmen wir folgende unsere Provinz betreffenden Zahlen. Am 15. Juni 1893 wurden bei der Reichstagswahl in der Provinz insgesammt 144 790 polnische, 96 004 deutsche und 4953 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Gewählt wurden 12 polnische und 3 deutsche Abgeordnete. Nach dem Stimmverhältniß hätten auf die Polen dagegen nur 9 Mandate und auf die Deutschen 6 Mandate fallen müssen. Die deutschen Stimmen gruppiren sich nach den einzelnen Parteien folgendermaßen: Konservativ 35 634, Reichspartei 37 516, Natlib. 30, Freis. 18 570, Centr. 1507 und Deutsche Reformpartei (Antisem.) 2 747 Stimmen. Die Wählerzahl betrug in der Provinz im Ganzen 326 714, von denen 247 025 von ihrem Stimmrecht Gebrauch machten. 405 Stimmen wurden für ungültig erklärt. Die Wahlbetheiligung betrug demnach 76,23 Prozent.

p. **Kardinal Fürstbischof Kopp,** welcher, wie bereits mitgetheilt, gestern 5³/₄ Uhr Nachmittags von Breslau hier eintraf, wurde auf dem Bahnhofe vom Erzbischof von Stablewski und den Domherren Kubowicz und Wanjura empfangen. Abends 7 Uhr and im erzbischöflichen Palais zu Ehren des Kardinals ein Diner statt, zu welchem 38 Personen geladen waren; unter denselben befanden sich: Weihbischof Likowski-Posen, Weihbischof Andrzejewicz-Gnesen, Graf Mielzynski-Jwno, Graf Kwilecki-Oporowo, Graf Skorzewski-Czerniejewo, Graf Cieszkowski, Fürst Zdzislaw Czartoryski, Amtsgerichtsrath Motty, Matth. von Stablewski, Graf Stan. Poninski und Rath Thiel aus Wreschen, Medizinalrath Dr. Osowicki, die Mitglieder beider Domkapitel, die Spitzen der hiesigen Behörden: kommandirender General von Seeckt, Oberpräsident Freiherr von Wilamowitz-Möllendorf, Regierungspräsident Himly, Oberbürgermeister Witting, Polizeipräsident von Nathusius, General-Landschaftsdirektor v. Staudy. — Heute Morgen stattete der Erzbischof mit seinem Gaste dem Oberpräsidenten und dem kommandirenden General Besuche ab. Später findet zu Ehren des Kardinals ein Diner beim Oberpräsidenten statt. Am Mittwoch wird Kardinal Kopp unsere Stadt verlassen. — Wie noch nachträglich bekannt wird, gerieth das Gefolge des Kardinals Dr. Kopp auf der Fahrt vom Bahnhof in die Stadt in nicht unbedeutende Gefahr. Auf der St. Martinstraße stürzte nämlich eins der Pferde vor dem Wagen und der Kutscher hatte große Mühe das andere zum Stehen zu bringen. Erst in nahezu einer halben Stunde konnte die Fahrt fortgesetzt werden. Die im Wagen befindlichen hohen geistlichen Würdenträger verließen denselben indessen nicht.

* **Stadttheater.** Der große Erfolg, dessen sich Lord Byrons dramatisches Gedicht „Manfred" am Sonnabend zu erfreuen hatte, veranlaßt die Direktion, dasselbe am Mittwoch nochmals zur Aufführung zu bringen. Am Donnerstag wird Leoncavallos „Bajazzo" im Verein mit dem Loreley-Finale und dem Trotha-Moserschen Schwank Militärfromm in Scene gehen. Für Freitag ist die Lustspielnovität von Gustav Davis „Das Heirathsnest", welches an den Stadttheatern Köln a. Rh., Magdeburg, Leipzig, Breslau 2c. mit großem Erfolg aufgeführt wird und dort stets ausverkaufte Häuser erzielte, vorbereitet.

* **Philharmonischer Verein.** Das Konzert des Philharmonischen Vereins, welches am nächsten Freitag den 1. Dezember stattfindet, bietet ein ganz besonders interessantes Programm. Abgesehen von den Werken älterer klassischer Meister, wie Beethoven und Schumann, sind für Posen ganz neu das so interessante „Waldweben" aus „Siegfried" und die eminent graziöse Balletmusik aus der Oper „Boabdil" von Moszkowski. Hoffentlich ist der Besuch des Konzerts ein recht zahlreicher.

r. **Die Temperatur** ist gegenwärtig, Ende November, noch immer eine verhältnißmäßig hohe; gestern stieg sie Nachmittags auf 5,7 Gr. C. und heute, nachdem wir Nachmittags von 1—2 Uhr starken Schneefall gehabt, auf 1,2 Gr. Wärme, so daß der Schnee zum größten Theil wegschmolz. Im November vorigen Jahres hatten wir gegen Ende des Monats bereits bedeutende Kälte, und gerade heute (28. d. M.) vor einem Jahre sank die Temperatur auf 11,2 Gr. Kälte, und am 26. und 27. November betrug die höchste Temperatur 3,4 Gr. Kälte. Im Jahre 1891 war der November milde und dem diesjährigen ähnlich; die niedrigste Temperatur betrug (am 4. November) 4,5 Gr. Kälte. Der November 1890 war bis zum 25. ungewöhnlich milde; von da ab trat aber starker Frost ein, und am 27. November hatten wir sogar 14 Gr. C. Kälte.

* **Submission.** Zum Neubau der Irrenanstalt Dziekanka bei Gnesen sollen die Granit-Steinarbeiten öffentlich meistbietend vergeben werden. Die Offerten sind bis zum Dienstag, den 12. Dezember d. J. an den Landes-Bauinspektor Braun dortselbst einzusenden.

p. **Aus Wilda,** 28. Nov. Auf dem Wege nach den Eisenbahnwerkstätten sind gestern Abend sämmtliche an der Straße stehende Baumpfähle aus der Erde gerissen und gestohlen worden. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur. — Am Wildathor wurde gestern von dem Steuerkontrolleur ein hiesiger Einwohner dabei abgefaßt, wie er eine größere Quantität Wurst in die Stadt schmuggeln wollte. Die Wurst wurde vorläufig konfiszirt.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 28. November, Abends.

Reichstag.

Bei dem Betreten des Saales wurde der Reichskanzler Graf von Caprivi von den anwesenden Bundesrathsmitgliedern und vielen Abgeordneten anläßlich der Vereitelung des gegen ihn gerichteten Mordanschlags beglückwünscht.

Bei der Fortsetzung der Etatsberathung legt Finanzminister Miquel die Erwägungen dar, welche die Regierung zu den vorliegenden Vorschlägen veranlaßt haben. Die Einführung der direkten Reichssteuern sei thatsächlich unausführbar. Kein anderer Deckungsweg sei der Regierung möglich, als der der indirekten Steuern. Der Vorzug der Weinsteuer liege darin, daß der Wein für ⁴/₅ Deutschlands ein Genußmittel der wohlhabenden Klassen sei. Die vorgeschriebene Tabaksbesteuerungsform sei gerade die gerechtere, weil sie den Tabak nach dem Werthe trifft, und außerdem den kleinen Tabaksbauer im Westen entlastet.

Abg. Richter bedauert die falsche Auffassung, wonach die Kundgebungen des Volkes für den Kaiser auf dessen Reisen, welche demselben als Repräsentant des geeinigten Deutschlands galten, und nicht wie in der Thronrede dargelegt als Kundgebungen für die einzelnen Handlungen der Regierung. Er weist die Annahme zurück, daß er die im Hannoverschen Spielerprozeß hervorgetretenen Erscheinungen dem ganzen Offizierkorps habe zur Last legen wollen und polemisirt gegen die sträflichen Lockungen des noch immer geduldeten Totalisators, welcher den Verführungsbeginn zur Spielwuth darstellt. Was die Steuervorlagen anbelange, handle es sich keineswegs nur um die Frage, ob direkte oder indirekte Steuern. Es sei ernstlich zu prüfen, ob überhaupt 100 Millionen nothwendig seien. Die ursprünglich geforderten 58 Millionen für die Kosten der Militärvorlage seien durch den Antrag Huene auf 49 Mill. herabgesetzt worden. Wie käme man jetzt dazu noch 60 Mill. zu fordern, zumal verschiedene Bedürfnisse erst später eintreten. Redner erwähnte sodann die Berechnungen des früheren Staatssekretärs v. Maltzahn-Gültz, wonach das Reich bereits aus den bisherigen Einnahmequellen in den nächsten 5 Jahren einen Ueberschuß von 140 Mill. M. haben werde, wovon 82 Mill. M. noch zur freien Verfügung ständen. Für die Militärvorlage bedürfe es überhaupt keiner neuen Steuern, wenn man die Liebesgabe an die Brenner und die Zuckerexport-Prämie völlig abschaffen würde. Redner suchte sodann nachzuweisen, daß auch die preußische Finanzlage nicht so ungünstig sei, wie sie hier dargestellt werde, und kritisirt den Bau der großen Panzerflotte und die gegenwärtige Kolonialpolitik, welche bei den Eingebornen nichts für die Kultur thue. Redner polemisirt alsdann gegen die den Verkehr erschwerende Frachtsteuer. Das jetzige Steuerprogramm sei keine Umkehr zu einer vernünftigen Finanzpolitik, sondern eine neue Etappe des im Jahr 1879 eingeschlagenen falschen Courses der Ueberschuß-Politik. Seine Partei werde daher gegen die Finanzgesetze und gegen die neuen Steuergesetze stimmen. (Lebhafter Beifall links.) Staatssekretär Graf Posadowsky verliest eine frühere Rede des Abgeordneten Richter, worin derselbe ausführt, daß die Reichseinnahmen für die wachsenden Ausgaben auf die Dauer nicht genügen werden. Und nun halte der Herr Vorredner die Finanzlage für so günstig? (Lebhafter Beifall rechts.) Was die sogenannte Liebesgabe anlange, so könnten viele Brenner ohne dieselbe gar nicht mehr bestehen. Auch er sei, wie der Vorredner, ein Anhänger der Tarifpolitik. Gegenüber den Klagen über die Kontrollmaßnahmen bei der Tabakssteuer müsse er darauf hinweisen, daß schon jetzt beim Branntwein und Zucker solche Maßregeln beständen. Die Regierung rechne übrigens nicht auf 29 Prozent, sondern nur auf 12 bis 16 Prozent Konsumverminderung. Finanzminister Miquel suchte verschiedene Behauptungen des Abg. Richter zu widerlegen und tritt für die Nothwendigkeit ein, die Reichsfinanzen unabhängig zu machen. Deutschland liege jetzt in der Hand der mächtigen Einzelstaaten und Fürsten, wenn man aber einmal im deutschen Reiche vom Kampf und der Macht sprechen wolle, so würde nicht das Reich, sondern die Einzelstaaten unterliegen. Aber die Regierung wolle nicht nach Macht gehen, sondern nach Gerechtigkeit und Billigkeit. (Gelächter links.) Wir wollen nicht vorgehen ohne die Einzelstaaten, sondern im Bunde mit ihnen, wir wollen durchführen, was die Reichsverfassung in Bezug auf die Vertheilung der Gewalt im Reiche festgesetzt hat. (Beifall.) Abg. v. Frege (kons.) drückt seinen Dank gegen Gott für die glückliche Errettung des Reichskanzlers aus. Zum Gegenstand der Verhandlung übergehend, betont er, daß sowohl der Marineetat wie auch der Militäretat vorsichtig aufgestellt seien. Er regt die Abschaffung der 3 Pf. Marke und die Einführung des Rohspritmonopols an. Die Spritpreise seien jetzt schon so niedrig, daß kein Brenner mehr mit Nutzen arbeiten könne. Redner befürwortet ferner eine Inseratensteuer und eine Totalisatorsteuer. — Direktor im Reichspostamt Fischer erklärt, um Mißverständnissen über die Worte des Vorredners wegen der Sparsamkeit der Reichspostverwaltung vorzubeugen, daß die Post nur entsprechend der Hebung des Verkehrs die Zahl der Beamten vermehre. Ein Antrag des Abg. Dr. Böckel (Antisem.), den Antrag auf sofortige Haftentlassung des Abg. Ahlwardt auf die morgige Tagesordnung zu setzen wird gegen die Stimmen der Antisemiten, Sozialdemokraten, mehrerer Centrumsmitglieder und einiger Konservativen abgelehnt. Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht Fortsetzung der ersten Etatsberathung.

Prinz Friedrich Leopold ist an der Influenza erkrankt.

Bei der Reichstagsersatzwahl in Neustadt i. Oberschl. ist nach der „Voss. Ztg." Frhr. v. Huene als Nachfolger des Abgeordneten Cytronowski, der bekanntlich am 17. November sein Mandat niederlegte, aufgestellt worden.

Der Abg. Dr. Alexander Meyer veröffentlicht in der „Saale-Ztg." eine Erklärung, wonach er gegen die Tabaksfabrikatsteuer stimmen wird.

In der Kommission über die Handelsverträge werden die Konservativen durch die Abgg. v. Ploetz, v. Staudy und Graf Kanitz, die Nationalliberalen durch die Abgg. Hammacher, Paasch und Schulze-Henne, das Centrum durch die Abgg. Dr. Lieber, Bachem, Gröber, Pezold und Schmid-Immenstadt und die Freisinnige Volkspartei durch die Abgg. Buddeberg und Goellner vertreten sein.

Auf Anordnung des königl. Landgerichts I sind die Nummern 41 und 45 der Wochenschrift „Die Zukunft" konfiszirt worden. Die Nummern enthalten Artikel mit der Ueberschrift „Ein Caprividenkmal" und die „Bilanz des neuen Kurses", die zu der Beschlagnahme Anlaß gegeben haben sollen.

Das von einer Karte begleitete Tagebuch Emin Paschas, welches bis zum 23. Oktober 1892 reicht und bekanntlich in einem Kampfe mit einem Araberhäuptling in Centralafrika erobert wurde, ist bei der Kongoregierung in Brüssel eingegangen.

Wie ein Extrablatt der „N. A. Ztg." mittheilt, ist auch **an den Kaiser eine gleiche Höllenmaschine** wie an den Reichskanzler, ebenfalls aus Orleans, mit dem gleichen Begleitschreiben eingegangen und im Zivilkabinet abgegeben, dort aber durch einen glücklichen Zufall erkannt und jede Möglichkeit Schaden anzurichten, verhindert worden.

Zu dem versuchten Attentat auf den Reichskanzler Grafen v. Caprivi wird weiter berichtet:

Der Begleitbrief ist weitläufig geschrieben und hat eine 1¹/₈ Seite lange Adresse:

Monsieur le général Caprivi
Grand chatélier de l'Allemagne
à Berlin.

Als der Adjutant Major Elbmeyer die explosive Wirkung des Inhalts des Packetes festgestellt hatte, rief derselbe den im Palais stationirten Schutzmann, welcher die nächste Polizeiwache davon benachrichtigte. Das Packet wurde sodann einem Büchsenmacher zur Untersuchung übergeben, welcher die Höllenmaschine darin vorfand. Dieselbe war fast ebenso zusammengesetzt, wie die in Spandau unlängst explodirte.

Die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt zur Sendung der Höllenmaschine aus Orleans an den Reichskanzler Grafen Caprivi aus zuverlässiger Quelle, daß das Begleitschreiben, welches in französischer Sprache abgefaßt war, in deutscher Sprache folgenden Wortlaut hatte: Orleans, 23. Nov. 1893. An den Herrn General v. Caprivi, Kanzler des deutschen Reichs. Ich habe die Ehre, Herr General, Ihnen eine Probe von Radieschensaamen von überraschender Art zu übersenden, welche im Monat Dezember gesäet und im Monat Februar geerntet wird. Ich bitte davon Gebrauch zu machen. Empfangen Sie, Herr General, die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung. gez. Bontleoni Dechamiseau.

Der „Reichsanz." bringt entgegen einer von französischen Blättern abgedruckten Berliner Depesche bezüglich die Umänderung der Bewaffnung der deutschen Armee eine Veröffentlichung des Kriegsministers vom 27. d. Mts., daß sich die Umbewaffnung der Armee, wie bereits am 17. d. Mts. im „Reichsanzeiger" veröffentlicht worden sei, auf sämmtliche Gewehre, nicht nur auf diejenigen aus der Loeweschen Fabrik, bezogen habe. Daß eine Untersuchung der Letzteren durch eine geheime Kommission stattgefunden habe und daß deren Unbrauchbarkeit konstatirt worden sei, sei unwahr.

Aus Rom wird gemeldet: Der König konferirte am Vormittag mit dem General Kosenz. Heute Nachmittag wird voraussichtlich Carnadelli mit der Neubildung des Kabinets beauftragt werden.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Petersburg,** 28. Nov. Der „Regierungsbote" erklärt die Cholera im Gouvernement Kalisch am 15. d. Mts. und in Riga am 13. d. Mts. für erloschen.

London, 28. Nov. Der „Times" wird über Montevideo aus Rio de Janeiro gemeldet: In Nicteroy sind während der letzten Wochen 200 Mann gefallen. Der General Saraywa gebietet über 6000 Mann. Die Regierung läßt Santos verstärken.

Im Gefängniß von Rio de Janeiro befinden sich 800 Gefangene, darunter 50 verdächtige Offiziere und Soldaten. — Vor einigen Tagen wurden von einer Batterie Schüsse auf ein mit einer weißen Fahne versehenes Boot, in welchem sich ein britischer Offizier befand, gerichtet. Der britische Gesandte hat bei der brasilianischen Regierung deswegen Protest erhoben.

Dublin, 28. Nov. Gestern Abend wurde in einer engen Gasse ein Maurer Namens Patrick Reid mit einer Schußwunde todt aufgefunden. Man bemerkte zwei Individuen bei der Leiche, die beim Herannahen der Polizei davonliefen. Es liegt zweifellos ein Mord vor, welcher mit den jüngst in Dublin vorgekommenen Dynamitattentaten in Verbindung gebracht wird, da der Ermordete in Begleitung des verhafteten Sheridens gesehen worden ist.

Madrid, 28. Nov. Einer Nachricht aus Malaga zufolge hat sich General Campos mit 3000 Mann nach Melilla eingeschifft.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Schneidemühl, 28. Nov. [Priv.-Telegr. d. „Pos. Ztg."] Die vollständige Verstopfung des Unglücksbrunnens ist heute gegen Abend geglückt. Der Keller des benachbarten Sommerfeldschen Hauses hat sich indeß mit Wasser gefüllt.

Nach schweren Leiden entschlief heute Nacht 2¼ Uhr unser innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der Kaufmann 15826

Abraham Tausk,

im noch nicht vollendeten 65. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt statt jeder besonderen Meldung an

Die Hinterbliebenen.

Stenschewo, d. 27. Nov. 1893.

Beerdigung Mittwoch, den 29. dieses Monats, Mittags 12 Uhr.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Tonny Illig mit Herrn Amtsrichter, Prem.-Lieut. d. L. Alexander Richter in Duisburg. Fräulein Sophie von Schweinichen in Scharley mit Herrn Grubenbesitzer Lamprecht in Grube. Frl. Anna Ernst mit Herrn Wilhelm Heyser in Berlin.

Verehelicht: Herr Viktor John mit Frl. Margarethe Bude in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Bürgermeister Effing in Lüdinghausen. Herrn Professor Karl Müller in Breslau. Herrn Geheimen Medizinalrath Prof. Dr. Edm. Rose in Berlin. Hrn. Adolph Pech in Berlin

Eine Tochter: Herrn Landrichter Heynacher in Magdeburg. Herrn Dr. Edm. Klée-Gobert in Hamburg. Herrn Alfred Messel in Berlin.

Gestorben: Herr Kreisphysikus Dr. Deichmüller in Muskau. Herr Post-Direktor Anton Schareck in Schweidnitz. Herr Bürgermeister Alb. Lincke in Gr.-Salze. Ober-Kriegsger.-Rath a. D. Viktor Baumgarten-Crusius in Niederlößnitz. Herr Nikolaus von Grumbkow in Dresden. Herr Kreisarchivar Dr. Georg Rapp in München. Herr Direktor Ernst Staudt in Viersen. Herr Amtsgerichtsrath Joseph Hora in Limburg.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Mittwoch, den 29. Nov. 1893: Zum 2. Male: **Manfred.** Dramatisches Gedicht in 4 Abtheilungen von Lord Byron. Musik von Rob. Schumann. Donnerstag, den 30. Nov. 1893: **Lolerey Finale.** Hierauf: **Militärfromm.** Zum Schluß: **Der Bajazzo.** Freitag, den 1. Dez. 1893: Zum 1. Male: **Das Heirathsnest.** Lustspiel in 3 Akten von G. Davis. 15827

Museum und Panoptikum

Berlinerstraße 16 I.,

Neu aufgestellt:

Kaiser Friedrich auf dem Sterbebette und Barbarossas Erwachen auf dem Kyffhäuser.

Täglich geöffnet. 15782

Für die Mitglieder der Loge.

Sonnabend, den 2. Dez. d. Js., Abends 8 Uhr: 15780

Abendunterhaltung und Tanzkränzchen.

Verein der Schlesier

Sonnab., d. 2. Dez. c., Ab. 8 Uhr:

Familienabend

im Vereinslokal Restaur. **Kuhnke.**

Verein junger Kaufleute.

Mittwoch, den 29. Nov. 1893, Abends 8½ Uhr im **Stern'**schen Saale:

Vortrag

des Herrn

Professor Dr. Heinrich Bulthaupt-Bremen:

„Die Illusion der Bühne."

Eintrittskarten verabfolgt Herr Licht. Hiesige Nichtmitglieder sowie Schüler und Schülerinnen haben keinen Zutritt. 15050

Der Vorstand.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Mittwoch, den 29. November 1893, Abends 8 Uhr, im Kgl. Realgymnasium. 15830

1) Herr Architekt **Kindler:** „Ein Besuch des **Yellowstone-Parks.**"
2) Herr Zahnarzt **Hülse:** Die Entwicklung des **menschlichen Gebisses** und seine Erhaltung." (Mit Demonstr. am **Skioptikon.**)

„Volksliedertafel" Posen.

Mittwoch, den 29. Nov. cr., Abends 8½ Uhr, bei **Wiltschke:**

Monats-Versammlung.

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Beschlußfassung über das vorliegende Reisekassenstatut.
3. Aufhebung der Bibliothek.
4. Vereinsnachrichten.

Das Erscheinen **sämmtlicher** Mitglieder erwünscht. 15828

Der Vorstand.

!!Nur kurze Zeit!!

Der größte Kellner der Welt. 15825

Central-Restaurant,

4 Breslauerstr. 4.

!Heute Eisbeine!

Central-Restaurant

4. Breslauerstraße 4.

Heute Eisbeine.

Julius Conrad, Fischerei 31.

Miethsgesuche.

Nahe hinter Berlinerthor ist zu haben **möbl. od. unmöbl. Zimmer** sehr billig. Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung. 15645

Ein Königl. Beamter sucht sofort ein fein möblirtes, 15811

separates Zimmer,

am liebsten mit **Mittagstisch,** in der Naumannstraße oder in der Nähe. Offerten mit Preisangabe unter T. 311 an die Exp. d. Zeitung.

St. Martinstr. 20, II

2 möbl. Zimmer zu vermiethen.

Zimmer, möblirt oder unmöbl., billig zu verm. Wronkerstr. 10, II. V.-H., Aufg. rechts. 15823

Geschäftskeller nebst angrenz. Wohnung und Lagerräumen sof. oder später zu verm. Markt 91.

2 gr. möbl. Zimmer separ. Korridor St. Martin 67, I. Et. zu vermiethen. 15842

Wronkerstr. 4, eine Wohnung für 100 Thlr. I. Etage.

Stellen-Angebote.

Vertreter gesucht.

Eine bedeutende süddeutsche Strickwaarenfabrik sucht einen Vertreter für Posen und einen Theil der angrenzenden Provinzen, womöglich mit dem Sitze in Posen; derselbe muß sowohl bei der Engros- als auch bei der besseren Detailkundschaft vorzüglich eingeführt sein. Nur feinste Offerten mit Aufgabe von Prima-Referenzen finden Berücksichtigung. Briefe unter L. 3775 befördert **Rudof Mosse, Stuttgart.** 15808

Zeit ist Geld.

Wer seine Zeit höchst gewinnbringend ausnutzen will, der übernehme die 15697

Vertretung

eines sehr gut fundirten

Bankhauses,

welches sich mit dem **Verkauf von Prämienloosen auf Theilzahlung** befaßt. Verkauf gesetzlich erlaubt. Bankkenntnisse nicht nothwendig. Monatlicher Verdienst 200 M. Unter Umständen feste Anstellung. Jedermann kann vertreten. Off. unter O. 1110 an Haasenstein & Vogler, A.-G., München.

Philharmonischer Verein.

Freitag, den 1. Dezember cr., Abends 7½ Uhr,

Lamberts Saal:

Sinfonie-Concert.

Breslauer Concertkapelle

unter Leitung

des Herrn Professor C. R. Hennig.

PROGRAMM.

VIII. Sinfonie (F-Dur) op. **93** . . .	Beethoven.
Ouverture, Scherzo und Finale, op. 52	Rob. Schumann.
„Waldweben" aus „Siegfried"	Rich. Wagner.
Balletmusik aus „Boabdil" . . . . . (a. Malaguena, b. Scherzo-Valse, c. Maurische Fantasie.)	Moszkowski.
Leonoren-Ouverture III. (1806) op. 72	Beethoven.

15784

Eintrittskarten zu 1,75 Mk für Mitglieder, für Nichtmitglieder zu 4 Mk., Stehplätze zu 1,50 Mk. in der Musikalien-Handlung von **Bote & Bock** zu haben.

Der Vorstand.

Lambert's Saal.

Mittwoch, den 29. November cr.: 15835

Großes Streich-Concert

der gesammten Kapelle d. 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47. (Gewähltes Programm.)

Anfang 8 Uhr. **Entree 30 Pfg.**

Vorverkauf wie bekannt.

E. P. Schmidt, Stabshoboist.

Für innere Krankheiten

bin ich in meiner Wohnung **St. Martinstraße Nr. 26** von 3–5 Uhr Nachmittags zu konsultiren. 14881

Sanitätsrath Dr. v. Gąsiorowski.

Den hohen Behörden, sowie einem hochgeehrten Publikum von Stadt und Umgegend zur gefälligen Mittheilung, daß ich die von der Firma 15733

Hintz & Westphal

bisher betriebene

Cementrohr- und Kunststeinfabrik

in **Malta bei Posen**

käuflich erworben habe und den Betrieb weiterführe.

Die in dieser Fabrik seit Jahren beschäftigten technischen Kräfte habe ich mit übernommen, so daß ich in den Stand gesetzt bin, die Fabrikate in erprobter Güte auch fernerhin zu liefern.

Indem ich um recht zahlreiche Aufträge bitte, gebe ich hiermit die Versicherung, durch prompte Lieferung unter Berechnung zeitgemäßer Preise, das in mich gesetzte Vertrauen bei solidester Geschäftsführung stets zu rechtfertigen.

Posen, im November 1893.

Hochachtungsvoll

Th. Klose.

Büreau: Louisenstraße 4.

Reeller Ausverkauf.

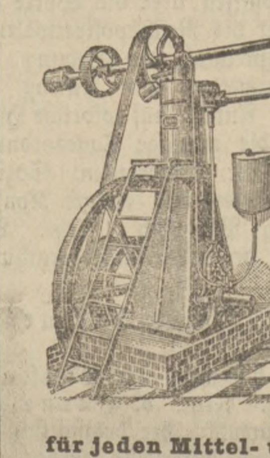
Um schleunigst zu räumen verkaufe ich die noch vorhandenen Bestände meines **Möbellagers** zu jedem Preis. 11372

W. Szkaradkiewicz Wwe.,

Posen, Wilhelmstr. 20.

Unsere **Petroleum-Motoren**

nach **J. Spiel's Patenten**



werden mit gewöhnlichem Lampen-Petroleum betrieben, besitzen die einfachste bisher bekannte Construction und zeichnen sich durch absolute Gefahrlosigkeit, gleichmässigen, ruhigen Gang, geringe Tourenzahl und einfache, meist von den Käufern selbst zu bewirkende Montage aus. **Sie sind die anerkannt billigsten im Preise und Betriebe,** und in wenigen Minuten in Gang zu setzen.

Wir empfehlen:

Für elektr. Lichtanlagen Petroleum-Motoren von 1–25 Pferdekr. Diese Motoren zeigen nur eine sehr geringe Aenderung der Tourenzahl bei voller Belastung und beim Leergange und sind von Geh.-R. Prof. Slaby, Siemens & Halske, Allgem. Elektricitäts-Gesellschaft u. s. w. äusserst günstig beurtheilt;

für das Kleingewerbe Petroleum-Motoren von ¼ Pferdekr. an. Die Aufstellung kann auch in höheren Stockwerk, ohne polizeil. Concession erfolgen;

für jeden Mittel- und ländlichen Betrieb Petroleum-Motoren bis zu 25 Pferdekr.;

für Boote Petroleum-Motoren bis zu 25 Pferdekr., sowie **complete Holz- und Stahlboote** für Sportzwecke, Personen, Güter u. s. w.

→ Prospekte gratis und franco. ←

Aktiengesellschaft Butzke, Berlin S., Ritterstrasse 12.

Eine erste deutsche **Lebens- u. Unfall-Versicherungs-Gesellschaft** sucht einen tüchtigen, soliden und repräsentationsfähigen

Reisebeamten.

Dauernde und gut honorirte Stellung wird zugesichert. Offerte sub Chiffre **F. B. 4685** befördern **Haasenstein & Vogler A.-G. Berlin W. Friedrichstraße 190.** 14809

Ich suche für Posen und Umgegend einen gut eingeführten, thätigen Agenten mit guten Referenzen. **Emil Schwabe,** Berlin NO., Weberstraße 16, Kompot-Fabrik. 15817

Buchhalter,

der doppelt. Buchführung mächtig, per 1. Januar für einen Monat, oder täglich stundenweises Arbeiten, zur Einführung neuer Bücher gesucht. 15832

Salomon Beck,

Markt 89.

Gesucht weibliche, alleinstehende Person zur 15815

Aufwartung

gegen Wohnung u. Geldentschädigung Meldung mit Altersangabe unter X. P. 10 Exp. d. Ztg.

Ein gewandtes, junges 15839

Mädchen

der poln. Sprache mächtig, wird per sofort fürs Geschäft gesucht.

F. Neumark, Markt 67.

Schriftsetzer

(N. B.)

verlangt

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co. (A. Röstel).

Für mein Destillations- und Spezerei-Gesch. suche per 1. Jan. 1894 einen in beiden Branchen tüchtigen u. gut empfohlenen

jungen Mann,

derselbe muß auch der polnischen Sprache mächtig sein. 15765

Gefl. Offerten unter R. K. 109 Exped. d. Ztg. erbeten.

Zur selbständigen Führung des Haushalts bei unverheirathetem Besitzer auf dem Lande wird zu sofort eine erfahrene deutsche, der polnischen Sprache mächtige

Wirthschafterin

gesucht. 15786

Dom. Groß-Lubin bei Zerkow.

Kirschstein.

Für mein Destillations- und Schankgeschäft suche per 1. Januar 1894 einen 15700

tüchtigen Verkäufer.

Raphael Pulvermann,

Krotoschin.

Ein jüd. Mädchen,

welches in der Küche und Hauswirthschaft gut bewandert ist, wird als Stütze der Hausfrau per sofort oder 1. Januar 1894 gesucht. 15766

Gustav Oelsner,

Kurnik.

Einen flotten, der polnischen Sprache mächtigen 15845

Expedienten

suche ich p. 1. Januar 1894 für mein Kolonialwaaren-Geschäft.

Richard Matton,

Bojanowo.

Photographie.

Junge Dame aus achtbarer Familie findet Gelegenheit, sich als Empfangsdame und in der Retouche auszubilden. Kenntniß der poln. Sprache erwünscht.

Atelier **L. Basilius,**

Berlinerstr. 7. 15818

Bescheid. geb. Mädchen am liebsten von hier, das in Haus u. Küche Bescheid weiß, Handarb. viell. etwas schneidern verst., für kleinen jüd. Haush. z. St. ges. Adr. postl. A. 1000. 15688

Gouvernante, mosaisch, nach kl. Stadt a. d. poln. Grenze p. sof. zu engagiren gesucht. 15841

Friedland, Markt 77.

Mädchen

über 16 Jahre für unsere Buchbinderei verlangt.

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co.

(A. Röstel.)

Stellen-Gesuche.

Waschfrau empf. sich. Zu erfr. im Laden Bäckerstraße 20.

Den geehrt. Herrschaften empf. ich mein **Commissions-Bureau.** Empf. Lehrerin, Gesellschafterin, Bonne, H.-Lehrer, Verkäuferin, Kassirerin, Kindermädchen, Kammerjungf., Stubenmädchen, Köchin, Wirthin. 15837

N. Ginter, höhere Erzieherin, Posen, Bäckerstraße Nr. 10, parterre im Hofe links.

Kinderkleider werden angefertigt 15340

Viktoriastraße 25 I. Thor-Eing.

Unterricht in der **einf.** u. **doppelten** 15789

Buchführung

2c. ertheilt

T. Preiss,

konzess. Handelslehrer, Gr. Gerberstr. 43 I.

Anmeld. v. 2–3 Uhr Nchm.

Bauschüler finden g. Pension Thorstr. 13, II. l. Das. auch 1 kl. m. Vorderz. zu verm. 15843

Patent-Bureau Robert Krayn

Berlin N. W.

Karlstrasse 27. 15631

Unbemittelten Erfindern besondere Vergünstigungen.

Cigarren

in den Preislagen von 30–250 M. per Mille versendet franco

W. Becker,

Wilhelmsplatz 14. 14596

Pianinos

in allen Holzarten offeriren wir zu **Fabrikpreisen.** Eine Besichtigung unserer fünfstöckigen Fabrik dürfte den Käufern die Ueberzeugung gewähren, daß die Herstellung eine äußerst solide ist, und daß unsere großen Vorräthe die beste Garantie für Haltbarkeit bieten. Alle Instrumente sind kreuzseitig, von edlem Ton und im modernsten Style gebaut. Entgegenkommendste Zahlungsbedingungen. 14711

A. Nieber & Co., Berlin, Alexanderstr. 22, Station Jannowitzbrücke.

Größere Posten

Langstroh, Krummstroh und Heu

kauft per Kassa 15834

M. Noebel,

Posen, St. Martin 33.

1 Portemonnaie mit 24 Mk.

Inhalt ist verl. auf dem Wege von **Frenzel** bis z. Wasserstr. Geg. Bel. abz. Lehrer **Hamburger,** Kl. Gerberstr. 6.

M. G. 100. 15821

Freitag ⅛8 **K. G.**

A. S. 100.

Liebes Herz! warum keine Antwort? Schreibe direkt an meine Adresse, wie ich darum gebeten. Nicht postlag. Innigsten Gruß.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**

11728] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

p. **Die Hausbesitzer** wollen wir nicht unterlassen, wieder darauf aufmerksam zu machen, bei Schneefällen, Glatteis u. s. w. unverzüglich die Bürgersteige mit Sand, Asche oder anderem Material zu bestreuen. Wie uns mitgetheilt wird, sind die Polizeibeamten angewiesen, überall sofort energisch einzuschreiten und die säumigen Hausbesitzer zur Bestrafung zu notiren.

m. **Die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder während der Schulzeit** ist durch die Gewerbeordnung verboten und mit Geldstrafe bedroht. Trotzdem werden gerade auch in der Stadt Posen schulpflichtige Kinder häufig beschäftigt. Erst kürzlich sind auf erfolgte Anzeige durch die Leitung der V. Stadtschule zwei Gewerbetreibende mit 3 M. bezw. 5 M. Strafe belegt worden. In zwei weiteren Fällen schwebt das Verfahren noch.

* **Ministerialerlaß in Schulsachen.** Gelegentlich der behördlichen Bestätigung eines Besoldungsplanes für Dirigenten, Lehrer und Lehrerinnen von Volksschulen einer Stadt hat der Minister neuerdings entschieden, daß in allen Fällen, in denen die Besoldungen mit fortschreitendem Dienstalter aufsteigen, die gesammte, im öffentlichen preußischen Schuldienste zurückgelegte Zeit in Anrechnung kommen soll. In derselben Verfügung wird die widerrufliche Anstellung eines Lehrers seitens einer Stadt für unzulässig erklärt. Lehrer, welche die zweite Prüfung noch nicht abgelegt haben, sind provisorisch (doch seitens der Stadt unkündbar) nach abgelegter zweiter Prüfung definitiv anzustellen. Auch wird der Grundsatz, daß solche Lehrerinnen, welche das 30. Jahr überschritten haben, grundsätzlich von der Wahl ausgeschlossen sein sollen, als ungesetzlich bezeichnet.

* **Nachrichtendienst über Hochwasser und Eisgang.** Vor längerer Zeit ist bekanntlich ein telegraphischer Nachrichtendienst organisirt worden, um die Meldungen über Hochwasser und Eisgang der Ströme und Flüsse vom Oberlaufe rechtzeitig an die mit dem Schutze der Ufer am Unterlaufe beauftragten Beamten gelangen zu lassen. Wie die Minister für Landwirthschaft und für öffentliche Arbeiten jetzt in einem an die Oberpräsidenten gerichteten Rundschreiben erklären, hat sich die Nothwendigkeit ergeben, die erlassenen Anordnungen dahin zu prüfen, ob die Telegramme den bautechnischen und Deichbeamten überall unmittelbar und ohne zeitraubende Vermittelung einer anderen Dienststelle zugestellt werden. Die Oberpräsidenten werden daher beauftragt, die in ihren Amtsbezirken erlassenen Verordnungen sofort einer Prüfung zu unterziehen und gegebenenfalls unter Betheiligung der zuständigen Oberpostdirektionen selbst oder durch die Regierungspräsidenten abzuändern oder abändern zu lassen, damit jene Telegramme den genannten Beamten in Zukunft unmittelbar und ohne Zeitverlust zugehen. Die Oberpräsidenten sollen bis zum 31. Dezember über das Ergebniß ihrer Untersuchungen berichten, aber für den Fall, daß eine für nothwendig erachtete Aenderung der bestehenden Bestimmungen nicht bis zum 31. Dezember durchführbar sein sollte, zur Vermeidung von Irrungen in der Bestellung der Telegramme, die unliebsame Folgen haben könnten, die bestehenden Bestimmungen über den Nachrichtendienst für den kommenden Winter noch unverändert zu lassen.

* **Postalisches.** In der Zeit vor Weihnachten empfiehlt es sich, bei der Versendung von Packeten durch die Post zu jedem Packet eine besondere Begleitadresse auszufertigen. Wenn mehrere Packete zu einer gemeinschaftlichen Begleitadresse gehören, ist es für die pünktliche Bestellung erforderlich, daß die Packete gleichzeitig am Bestimmungsort eintreffen. Bei dem während der Weihnachtszeit riesig gesteigerten Päckereiverkehr läßt es sich aber nicht immer durchführen, die Beförderung dieser Packete so einzurichten, daß sie zu gleicher Zeit den Bestimmungsort erreichen.

p. **Schiffsverkehr.** Der Dampfer „Kaiserin Auguste Victoria" kam gestern mit acht Kähnen im Schlepptau hier an und legte am Bollwerk unterhalb der Großen Schleuse an. Die Kähne verholten heute Morgen nach dem Kleemannschen Bollwerk.

Polnisches.

Posen, 28. November.

* **Bei der Rückkehr der polnischen Sachsengänger** aus der Provinz und dem Königreich Sachsen in ihre Heimath zeigt sich wiederum die interessante Erscheinung, daß der immer wiederholte Aufenthalt in Mitteldeutschland auf die Sachsengänger in Bezug auf ihre Kleidung und auf die Erlernung der deutschen Sprache sehr günstig eingewirkt hat. Die Leute haben sich gewöhnt, bessere Kleidung zu tragen als früher, der weitaus größte Theil von ihnen vermag sich sehr gut in deutscher Sprache zu verständigen. Trotz der größeren Ausgaben für Kleidung ꝛc. bringen die Sachsengänger noch einen hübschen Spargroschen nach Hause. Kein Wunder also, wenn sie Jahr für Jahr wieder nach den bessere Löhne zahlenden Gegenden ausziehen.

d. **Zur Erinnerung an den Beginn des polnischen Aufstandes** vom Jahre 1830/31 (29. November 1830) bringt heute der „Goniec Wielk." einen Artikel, in welchem er die Bedeutung dieses Aufstandes auseinandersetzt, und sich an die polnischen Mütter mit der Bitte wendet, ihren Kindern diese Bedeutung mit einigen Worten klar zu machen.

d. **Zur Erinnerung an Adam Mickiewicz** fand gestern in Jersitz eine von dem dortigen polnischen Gewerbeverein veranstaltete Feier statt. Heute wird die Feier am Todestage des Dichters im hiesigen polnischen Theater abgehalten.

d. **Der hiesige polnische Gesangverein** veranstaltet am 4. Dezember d. J. im Lambertschen Saale zur Feier des Tages, an welchem vor 50 Jahren der Gründer und Leiter dieses Vereins, Herr Dembinski, zum ersten Mal als Musiker auftrat, ein Konzert.

d. Aus Löbau bringt heute der „Goniec Wielk.", welchem gestern die Mittheilung zugegangen war, daß für den Wahlkreis Löbau Herr Karl v. Sczaniecki als polnischer Kandidat aufgestellt worden sei, die telegraphische Nachricht, daß zum Abgeordneten Dr. Rzepnikowski gewählt worden ist, und knüpft hieran die Bemerkung, daß die Aufklärung hierüber erwartet werde. Die „Gaz. Gdanska" brachte gleichfalls die Mittheilung, daß die polnischen Wahlmänner in jenem Wahlkreise für Herrn v. Sczaniecki stimmen würden.

d. Aus Warschau wird dem „Dziennik Pozn." mitgetheilt, daß es den dortigen polnischen Zeitungen nicht gestattet sei, über den Gesundheits-Zustand des General-Gouverneurs Gurko, mit dem es schon seit Wochen nicht zum Besten geht, und welcher bekanntlich sogar schon todt gesagt wurde, irgend Etwas mitzutheilen; sogar das offiziöse Organ, der „Warszawskij Dniewnik" bewahrt hierüber ein beharrliches Schweigen.

Aus der Provinz Posen.

⊙ **Argenau**, 27. Nov. [Mickiewicz-Feier. Oberförsterei. Schulbauten. Reform-Verein.] Bei der am 29. d. Mts. in Posen vom Verein „Stella" veranstalteten Mickiewicz-Feier werden auch zwei hiesige Künstler mitwirken. Es sind dies die beiden kleinen Violinisten Stanislaus und Edmund Dąbrowski, 7 und 9 Jahr alt, Söhne des hiesigen Lehrers Dąbrowski. Dieselben genießen erst ein Jahr Violin-Unterricht, sind seit etwa 4 Monaten in verschiedenen Städten der Provinz Posen öffentlich aufgetreten und haben bereits vor dem Herrn Erzbischof Dr. von Stablewski und mehreren polnischen Magnaten mit Erfolg konzertirt. — Die für Argenau in Aussicht genommene Oberförsterei wird nunmehr zum Frühjahr bestimmt gebaut. Die erforderlichen Ländereien sind an der Bahnhofsstraße angekauft und ist die Auflassung bereits erfolgt. — Binnen Jahresfrist sind Seitens der kgl. Regierung in unserer nächsten Umgebung, und zwar in Dombken, Dombie, Jarken, Glinno, Wodek, Lischkowo und Rojewo evangelische Schulgebäude, und in Gonsk ein katholisches Schulhaus neu errichtet worden. In Argenau selbst befindet sich ein zwölfklassiges Schulgebäude im Bau. — Der auf Anregung des deutsch-sozialen Reichstagsabgeordneten Hans Leuß aus Hannover hier gegründete antisemitische Verein wird sich Sonntag, den 3. Dezember, unter dem Namen „Reform-Verein" endgültig konstituiren.

O. **Rogasen**, 26. Nov. [Wohlthätigkeit. Kreis-Sparkasse. Monats-Durchschnitts-Marktpreise.] Die Weihnachtsbescheerung des hiesigen Landwehrvereins soll am 23. k. M. Abends im Saale des Herrn v. Rhein stattfinden. Zum Zwecke der Bescherung hat ein unbekannter Wohlthäter dem Vereinsvorstand 50 M. überweisen lassen. — Das Geschäftsergebniß der Kreis-Sparkasse in Obornik am 20. d. M. war folgendes: Einnahme 1 093 029 M. 24 Pf., Ausgabe 1 076 872 M. 49 Pf., mithin Baarbestand 16 156 M. 75 Pf. — Die hiesigen Wochenmarktspreise im Monat November stellten sich durchschnittlich per 100 Kilogramm wie folgt: Weizen 13,50 M., Roggen 11,25 M., Gerste 12 50 M., Hafer 14,25 M., Kartoffeln 2,75 M., Stroh 5 M., Heu 5 M.

X. **Wreschen**, 26. Nov. [Begräbniß. Landwirthschaftlicher Verein.] Heute Nachmittag 2 Uhr fand unter außerordentlich starker Betheiligung das Begräbniß des verstorbenen Ehrenbürgers hiesiger Stadt, Heimann Mirels, statt. Das Stadtverordneten- und Repräsentantenkollegium war vollzählig vertreten, ebenso Deputationen des Kranken-, Armen- und Beerdigungsvereines, deren langjähriges Vorstandsmitglied der Verblichene war. In der Synagoge, wo der einfache Sarg auf dem Katafalke ruhte, entrollte Herr Rabbiner Dr. Goldschmidt aus Königshütte, ein Verwandter des Dahingeschiedenen, ein treues Bild desselben. Auf dem Friedhofe hielt der Herr Ortsrabbiner Dr. Cohn die Gedächtnißrede, in welcher er trefflich ausführte, wie der Verstorbene die drei heiligsten Aufgaben seiner Religion, „Thora, Gottesdienst und wohlthätige Handlungen", sein langes reiches Leben treulich pflegte. Den Abschiedsgruß am Grabe rief ihm sein Schwiegersohn, Herr Lehrer emer. Horwitz nach, den Verblichenen als Vater seiner Angehörigen schildernd. — Der hiesige landwirthschaftliche Verein hielt gestern im Lokale des Herrn Meltzer eine Sitzung ab. Nach Erledigung des geschäftlichen Theiles folgte der Bericht über den Erfolg der Kainit- und Thomasphosphat-Düngung. Daran schloß sich ein Vortrag: „Ueber die Resultate neuerer Versuche, betreffend Wirkung und Nachwirkung des Thomasphosphatmehles gegenüber dem Superphosphat." Der Referent, Herr Landwirthschaftslehrer Pflücker betonte, daß diese Angelegenheit besonders die Mitglieder interessirt, die im Frühjahre diese neuen Düngermittel anwenden wollen. Der ebenso interessante als lehrreiche Vortrag wurde beifällig aufgenommen.

ch. **Rawitsch**, 26. Nov. [Eröffnung des öffentlichen Schlachthauses. Zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. Krankheiten. Schadenfeuer.] Die Eröffnung des von der Stadt erbauten öffentlichen Schlachthauses findet nunmehr bestimmt am Mittwoch, den 29. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr statt. Zur Feier derselben wird Abends im Schützenhause ein Festessen veranstaltet. — Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen regen hier die Gemüther heftig auf. Namentlich in der dritten Abtheilung ist ein heißer Kampf entbrannt. Eine Partei stellt den bisherigen Stadtverordneten, Weinkaufmann Ludewig und den Gerichtsvollzieher Weidlich als Kandidaten auf, eine andere den Kunstgärtner Buhle und den Kreisschulinspektor Schulrath Wenzel und die dritte Partei den Kunstgärtner Buhle und Schuhmachermeister R. Bulst. Während sich die beiden letzteren Parteien damit begnügen, durch Aufrufe im Lokalblatt für ihre Kandidaten Stimmung zu machen, hat erstere Partei ihren vermeintlichen Genossen Aufrufe per Post zugehen lassen und zwar sind diese Aufrufe in „Charlottenburg" zur Post gegeben worden. — Die Influenza greift in ganz erheblichem Maße um sich. Es sind bereits Fälle zu verzeichnen, in denen Lungenentzündung hinzugetreten ist. Neben diesem unheimlichen Gaste treten unter den Kindern auch Diphtheritis und Masern auf. Neben vereinzelten Todesfällen, die im Stadtbezirk vorgekommen sind, sind auch solche in der näheren und weiteren Umgegend zu verzeichnen. So starben in Gellendorf einem Elternpaare hintereinander 3 Kinder an Diphtheritis, ein Knabe von 5 Jahren und zwei Mädchen im Alter von 3 und 7 Jahren. Am Todestage der zuletzt verstorbenen 7jährigen Tochter wurde den gebeugten Eltern als Ersatz ein Knabe geboren. Aus Anlaß der auftretenden Krankheiten bleibt die Schule in Gellendorf, in der schon seit einiger Zeit der Unterricht ausgesetzt wird, auch ferner noch geschlossen. — In Katholisch-Hammer wurde in voriger Woche das Wohnhaus und ein Stallgebäude des Besitzers E. Scharf durch Feuer niedergelegt. Das Feuer griff so rapide um sich, daß es nicht gelang, das Vieh zu retten. 9 Stück Rindvieh, die vorhandenen Futterbestände, sowie sämmtliches Mobiliar sind ein Raub der Flammen geworden. Gebäude und Mobiliar sind versichert. Es wird ein Racheakt vermuthet. Unter dem Verdachte, das Feuer angelegt zu haben, ist ein Ortsarmer aus Katholisch-Hammer verhaftet worden.

+ **Lissa i. P.**, 26. Nov. [Influenza. Feuer. Diamantene Hochzeit.] Die Influenza tritt hier gegenwärtig in hartnäckiger Weise auf und hat nachgerade einen epidemischen Charakter angenommen. Auch mehrere Todesfälle an Influenza sind in den letzten Tagen vorgekommen. Schon seit einigen Wochen tritt diese Krankheit hier auf; beschränkte sich aber bis vor Kurzem nur auf vereinzelte Fälle. — Gestern Abend gegen 7 Uhr brach in einem Stallgebäude des Dominiums Grünchen bei Lissa, der Wittwe des verstorbenen Gutsbesitzers Storck gehörig, Feuer aus. Dasselbe griff mit so rapider Schnelligkeit um sich, daß binnen kurzer Zeit das ganze Gebäude in Asche gelegt wurde. Nur ein Theil des im Stalle befindlichen Rindviehs konnte gerettet werden; eine große Anzahl Kühe, die sämmtlich an Ketten in demselben befestigt waren, mußten in den Flammen umkommen. Der Schaden ist ein bedeutender. Die Entstehungsursache ist noch nicht festgestellt; jedoch vermuthet man, daß das Feuer durch unvorsichtigen Umgang mit Licht entstanden ist, was ja mit Rücksicht darauf, daß das Feuer zu so verhältnißmäßig früher Abendstunde ausbrach, sehr wahrscheinlich ist. — Dieser Tage begingen die Auszügler Järkeschen Eheleute im Dorfe Graben im benachbarten Guhrauer Kreise das sehr seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Von einer Einsegnung in der Kirche mußte wegen Alters und Kränklichkeit beider Ehegatten abgesehen werden; dagegen fand eine rührende Feier im Hause statt. Dem Jubelpaar wurde dabei auch eine im Namen des Kaisers vom Herrn Regierungspräsidenten bewilligte Ehrengabe

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

[48. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Sonst würde es auch unerklärlich sein, daß noch Niemand . ."

Er verstummte vor dem bittenden Ausdruck in Mathildens Augen. „Ich hätte aber eine Bedingung zu stellen", sagte sie. „Es müßte ausgemacht sein, daß Sie in mir nur den Sekretär und nicht die Dame sehen. Meinen Sie nicht, daß das ginge?"

„O warum nicht? Es käme nur auf den Versuch an."

„Wäre es Ihnen recht, wenn wir zunächst eine vierzehntägige Probezeit festsetzen?"

„Meinetwegen wäre es nicht nöthig, aber da Sie es wünschen, sehr gern. Wenn es Ihnen dann nicht zusagt, geben wir es wieder auf."

„Einverstanden."

„Und Ihr Salair?"

„Bitte, das bestimmen Sie, wenn die Probezeit um ist, nach meinen Leistungen. Wann soll ich zuerst kommen?"

„Morgen Nachmittag um vier Uhr."

Das eigenthümliche Abkommen war damit abgeschlossen und wurde pünktlich eingehalten. Jeden Tag um vier Uhr stellte Mathilde sich ein, um ihren neuen Obliegenheiten nachzukommen; mitunter fehlten noch einige Minuten an der festgesetzten Zeit, und dann wechselte der Schloßherr wohl einige liebenswürdige Worte mit dem jungen Mädchen. Aber mit dem Schlage vier Uhr änderte sich das Verhältniß; dann wurde aus dem schönen Fräulein Mathilde Schmidt der unterwürfige Sekretär Schmidt, aus dem liebenswürdigen Sonneck der strenge und keineswegs leicht zu befriedigende Herr. Er ließ es sogar an Tadel und mißbilligenden Worten nicht fehlen, und mehr als ein Brief, dessen Fassung ihm nicht zusagte, mußte zwei oder drei Mal umgeschrieben werden. Aber gerade in diesem Mangel an Rücksicht sah Mathilde die größte Rücksicht, und das sagte sie auch lachenden Mundes ihrer Mutter, als diese einmal ihren Unwillen über die ungalante Behandlung, die Sonneck seinem weiblichen Sekretair zu theil werden ließ, nicht unterdrücken konnte.

Frau Schmidt war nicht dazu gekommen, ihr Amt als Vorleserin anzutreten; auch das war ihrer Tochter zugefallen. Nach Erledigung der Korrespondenz wurde die Kölnische Zeitung vorgenommen, und häufig, in der zweiten Woche schon regelmäßig, bat Sonneck seinen Sekretär, ihm dann noch aus irgend einem Buche, meistens einem geschichtlichen Werke, vorzulesen. Um sieben Uhr war regelmäßig dieser Dienst zu Ende, und Kaffka wurde heraufbeordert, um das Fräulein, nachdem sie noch durch ein Glas Wein gestärkt worden war, nach Hause zu bringen. Das war dann für den alten Diener die schönste Stunde des ganzen Tages, die er freilich mit vielen mehr oder weniger gutmüthigen Neckereien seiner männlichen und weiblichen Kollegen zu erkaufen hatte.

Als die vierzehn Tage um waren, fragte Sonneck, ob Mathilde nunmehr die Stelle endgültig behalten wolle. Sie antwortete: „Sehr gern, vorausgesetzt, daß Sie zufrieden sind und daß es unbedingt bei dem bisherigen Verfahren bleibt."

Sonneck nickte. „Natürlich!" sagte er. „Warum sollte es anders werden?" Er hütete sich wohlweislich, ihr zu verrathen, wie sein oft barsches und herrisches Wesen nur die mühsam beibehaltene Maske für die mit jedem Tage wachsende Neigung war, die ihn zu dem klugen und schönen Mädchen hinzog und leise, leise einen feinen stählernen Ring nach dem andern um sein ganzes Wesen schmiedete. Und je mehr er sich im Stillen diesem Zauber hingab, desto mehr freute es ihn, daß sie sich nie etwas vergab, daß ihr offenes und freimüthiges Wesen schärfer, als es die sprödeste Prüderie hätte thun können, für ihr beiderseitiges Verhältniß eine sehr bestimmte Grenze zog, über die sie nie hinausging und deren Ueberschreiten darum auch ihm unmöglich war.

Er legte ihr zwei Goldstücke hin. „Wenn Sie damit zufrieden sind," bemerkte er, „so bestimmen wir ein Salair von 80 Mark im Monat. Oder beanspruchen Sie mehr . . .? Dann bitte ich, es ganz unbefangen zu sagen."

„Ich hatte auf soviel nicht gerechnet," sagte sie ehrlich. „Aber ich bin nicht so reich, um es zurückzuweisen. Ich nehme es an und danke Ihnen. Soll ich quittiren?"

„Nicht doch. So weit möchte ich das Ceremoniell denn doch nicht treiben. Ihre Frau Mutter quittirt ja auch nicht."

Der erste Brief, den Mathilde an diesem Tage aufmachte, trug eine Unterschrift, die sie veranlaßte, ihn wieder hinzulegen und Sonneck zu fragen: „Ist es Ihnen auch angenehm, wenn ich diesen Brief lese? Er ist von Frau Ernestine Sonneck."

„Ah, von meiner Frau! Es ist das erste Mal, daß sie mir diese Ehre erweist. Geben Sie doch einmal her . . . ich muß sehen, was für eine Handschrift sie hat."

überreicht. Zu der Beglückwünschung des allbeliebten Ehepaares waren außer den Angehörigen fast sämmtliche Einwohner des Dorfes erschienen.

♂ **Jarotschin,** 24. Nov. [Lehrervereinssitzung. Besuch. Einkommensteuer-Veranlagung.] Gestern hielt der hiesige Lehrerverein eine Versammlung ab, welche durch den Vorsitzenden Herrn Lehrer Rydlewski-Wilkowya mit einer kurzen Ansprache und einem dreifachen Hoch auf den Kaiser eröffnet wurde. Lehrer Schlabs-Jarotschin hielt darauf einen Vortrag über das Thema „Der Katechismus und das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich", wobei derselbe zeigte, inwieweit einzelne Gesetzesparagraphen im Religionsunterrichte heranzuziehen seien. In der Debatte wurden besonders die Fragen berührt „Was kann die Schule thun, um den Meineiden zu steuern?" und „durch welche Mittel kann der Lehrer durch den Unterricht zur Hebung der Sittlichkeit beitragen?" — Gestern Abend traf Herr Ober-Regierungsrath Gedicke aus Posen hier ein. Derselbe begab sich heute früh nach Neustadt a. W., woselbst er mit der Stadtverordnetenversammlung wegen Wiederbesetzung der durch den Tod des Bürgermeisters Herrn Pfennig erledigten Bürgermeisterstelle verhandelte und darauf nach hier zurückkehrte. Es wurden ihm hier die Beamten des Kreises, der Magistrat und die Stadtverordneten vorgestellt. Der Herr Ober-Regierungsrath unterhielt sich mit den städtischen Körperschaften besonders über die Einrichtung des neu erbauten Schlachthauses und der dreiklassigen staatlichen Fortbildungsschule. Nachmittags fuhr derselbe zwecks Revision des königlichen Distriktsamts nach Kotlin und kehrte mit dem Abendzuge wieder nach Posen zurück. — Bereits seit vierzehn Tagen finden auf dem königlichen Landrathsamte unter Vorsitz des königlichen Landraths Herrn Engelbrecht Verhandlungen zwecks Veranlagung zur Einkommensteuer und Einschätzung zur Gebäudesteuer statt.

F. **Ostrowo,** 26. Nov. [Jahrmarktsverlegung. Besitzwechsel. Vakanz von Lehrerstellen. Turnerisches. Unfallversicherungsbeiträge. Schwurgerichtsperiode.] Der im Monat September cr. wegen der drohenden Choleragefahr aufgehobene Jahrmarkt in unserer Nachbarstadt Raschkow ist mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten auf den 12. Dezember cr. verlegt worden. — Das bisher im Besitze des Kaufmannes Wiener gewesene Grundstück auf dem Ringe hierselbst ist durch Kauf für den Preis von 27000 Mk. in die Hände des Kaufmannes Schlesinger hier übergegangen. — In Wielowies, Kreis Ostrowo, ist die 3. Lehrerstelle und in Siedlikow, Kreis Schildberg die 2. Stelle an den dortigen Schulen per sofort vakant. Mit der ersteren Stelle ist neben freier Wohnung ein Einkommen von 850 Mk, mit der zweiten ein solches von 935 Mk. verbunden. — Am vergangenen Sonnabend veranstaltete der Männer-Turnverein unserer Nachbarstadt Schildberg sein diesjähriges Wintervergnügen. — Die Kosten der Unfallversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen für die Posensche landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft, Sektion Ostrowo, sind für das Betriebsjahr 1892 auf 2919,49 Mk. festgesetzt, welche von den Unternehmern landwirthschaftlicher Betriebe nach Maßgabe der Grundsteuer aufzubringen sind. Auf eine Mark Grundsteuer entfällt ein Beitrag von 10 Pfennigen. Die Heberollen, aus welchen die Höhe des von jedem Betriebsunternehmer zu entrichtenden Beitrages zu ersehen ist, werden auf Anordnung des Herrn Landraths, Freiherrn von Lützow, hierselbst vom 6. bis einschließlich den 19. Dezember cr. bei den Guts- und Gemeindevorständen zur Einsicht für die Betheiligten ausliegen. — In der eben abgelaufenen Schwurgerichtsperiode hierselbst, die nur drei Tage gedauert, sind im Ganzen 5 Sachen zur Verhandlung gelangt, in denen sämmtliche Angeklagten gemäß dem Eröffnungsbeschlusse der Anklagebehörde verurtheilt wurden. Bezichtigt wurden die Angeklagten des Meineides, des Raubes, der Nothzucht, Unterschlagung und Brandstiftung. Im Ganzen erhielten sämmtliche Angeklagten 5 Jahr Zuchthaus und 5 Jahr Gefängniß.

* **Tremessen,** 26. Nov. [Predigten in deutscher Sprache.] Heute ging vom bischöflichen Generalvikariat zu Posen den Petenten aus unserer Stadt, welche an den Erzbischof ein Bittgesuch gerichtet hatten, daß in der Pfarrkirche deutsch gepredigt werden möge, die Nachricht zu, daß dem Wunsche entsprochen sei und monatlich eine deutsche Predigt in der Pfarrkirche gehalten werden wird.

II **Bromberg,** 25. Nov. [Schiedsgericht.] Unter dem Vorsitze des Oberregierungsraths Petersen und dem Beisitze des Regierungsraths Ulrich, Eisenbahndirektors Holzbeuer, Vorarbeiters Prenzel von hier und Vorarbeiters Löbnitz aus Berlin war gestern das Schiedsgericht für die für Staatsrechnung verwalteten Eisenbahnen des Direktionsbezirks Bromberg zu einer Sitzung zusammen getreten. Der frühere Streckenarbeiter Albert Sobczak aus Tremessen war beim Heben von Eisenbahnschienen zu Boden gefallen und hatte sich dabei eine Verletzung der Wirbelsäule zugezogen, sodaß er nur noch leichte Arbeiten verrichten kann. Es wurde ihm eine Rente von 195 Mk. zugesprochen. — Der Hilfsbremser Steinborn aus Kreuz hatte sich im Jahre 1890 eine Schulterverletzung zugezogen. Es war ihm ursprünglich die Vollrente von 100 Proz. bewilligt worden, welche aber jetzt auf 319 Mark herabgesetzt worden war. Das Schiedsgericht erhöhte die Rente auf 330 Mark. — Dem Bohrer Franz Albrecht zu Bublitz, welcher durch einen Eisensplitter eine schwere Augenverletzung erlitten hatte, wurde eine Rente von 70 Proz. gewährt. — In Sachen des Sattlers Eduard Mikulka zu Königsberg i. Pr. wurde dahin erkannt, daß dem Kläger für die Zeit vom 23. Mai bis 24. September 1893 die Rente im Jahresbetrage von 117,60 M. nachzuzahlen ist. — Der Streckenarbeiter Buchholz in Schneidemühl hatte im Dezember 1891 eine Armverletzung erlitten. Die ihm bewilligte Rente wurde auf jährlich 83,40 M. erhöht. — Hierauf tagte das Schiedsgericht für die Pensionskasse der Arbeiter der preußischen Staatseisenbahnverwaltung im Direktionsbezirk Bromberg. Sämmtliche Berufungssachen wurden zurückgewiesen.

II **Bromberg,** 26. Nov. [Landwirthschaftlicher Kreisverein. Landwirthschaftlicher Provinzialverein.] Der landwirthschaftliche Kreisverein wird am nächsten Donnerstag, 30. November, wieder eine Monatssitzung in der Weinhandlung bei Hermann Krause abhalten. Die Tagesordnung enthält unter anderem folgende Punkte: Geschäftliches, — Beitritt des landwirthschaftlichen Kreisvereis zu dem Ostdeutschen Fluß- und Kanalvereine, — Anlage einer Verladestelle für Kähne am Kanal bei Strelau und Befestigung des 900 Meter langen Weges vom Bahnhof Strelau bis zum Kanal, — Wahl eines Mitgliedes des landwirthschaftlichen Kreisvereins zum Mitgliede der städtischen Viehhof- und Schlachthaus-Deputation, — Wie hoch stellen sich die Unkosten für den kommissionsweisen Verkauf von Mastvieh auf dem Viehhofe zu Bromberg? Welche Schienenhöhe ist für die verlegbaren Geleise zum Anschlusse an die Kleinbahnen erforderlich? (Ref. Herr Blumenfeld-Bromberg) und Kann die deutsche Landwirthschaft den einheimischen Bedarf decken? (Ref. Wanderlehrer v. Grävenitz-Posen.) Der landwirthschaftliche Provinzial-Verein wird am 8. Dezember hierselbst zu einer Sitzung zusammenkommen. In derselben wird Herr Landrath v. Unruh über Kleinbahnen sprechen, außerdem wird ein Vortrag über die Brunnenkalamität gehalten werden.

R. **Crone a. Br.,** 26. Nov. [Schulbau. Kirchenablaß.] Schon seit mehreren Jahren wird über die Unzulänglichkeit des hiesigen katholischen Schulgebäudes Klage geführt, und daß diese Klagen der Berechtigung nicht entbehren, beweist wohl am besten der Umstand, daß ihnen von keiner Seite ernstlich widersprochen wurde. Wenn aber deshalb doch eine gründliche Renovirung resp. ein Neubau des Schulgebäudes bis heute nicht stattgefunden hat, so liegt das einzig und allein an der pekuniären Frage, deren Lösung durch den hohen Etat der Schule bezw. die ohnehin schon hohen Schulbeiträge sehr verwickelt erscheint. Dazu kommt ferner noch, daß das Gebäude bei aller Unzulänglichkeit in Bezug auf hygienische Anforderungen nicht direkt baufällig ist, was durch amtliche Ermittelungen festgestellt ist. Die Schulgemeinde lehnte es mit Bezug hierauf ab, ohne einen ausreichenden Staatszuschuß umfassende Renovirungen bezw. einen Neubau vorzunehmen und so fielen die Bauprojekte. Jetzt soll aber dem Vernehmen nach von der königl. Regierung die Erneuerung eines Theils des Schulgebäudes in Erwägung gezogen worden sein; die von der Schulgemeinde gewählten Baurepräsentanten beantragten dagegen bei der Regierung, unter Gewährung von ausreichendem Staatszuschuß einen vollständigen Neubau des Schulgebäudes. Man darf auf den Ausgang dieser Sache mit Recht gespannt sein. — In der hiesigen Andreaskirche fand heute ein Kirchenablaß statt, zu welchem sich Katholiken von weit und breit eingefunden hatten.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

rm. **Oppeln,** 28. Nov. [Belohnung für Wiederbelebungsversuche.] Seitens des hiesigen Regierungspräsidenten ist einem Arzte des Regierungsbezirks Oppeln eine Prämie von 15 Mk. bewilligt worden, weil derselbe mit Ausdauer Wiederbelebungsversuche an einem erhängt aufgefundenen Knechte angestellt hat, obgleich dieselben erfolglos geblieben sind. — Es ist zwar zu erwarten, daß jeder Arzt seine Pflicht in vollem Umfange erfüllen wird, immerhin aber sind Fälle bekannt geworden, daß es stundenlanger Bemühungen bedurft hat, um Erstickte wieder in das Leben zurückzurufen, und es ist nur anzuerkennen, daß seitens der Regierung ein Ansporn zu besonderen Bemühungen in dieser Richtung dadurch gegeben wird, daß dieselben prämiirt werden. Nicht der gewährte Geldbetrag wird dabei in Betracht kommen, sondern hauptsächlich die damit verbundene öffentliche Anerkennung für selbstlose Wirksamkeit im Dienste der Nächstenliebe.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 27. Nov. Ein Nachspiel zu dem Streik in der Cigarrenfabrik von Schubert in Jersitz beschäftigte heute die Strafkammer. Angeklagt waren die Cigarrenarbeiter Samuel Rosenthal, Oscar Dunsch und Stanislaus Taczak. Während die beiden ersten noch unbestraft sind, ist Taczak bereits fünfmal wegen Diebstahls, darunter mit Zuchthausstrafe, und einmal wegen groben Unfugs und Sachbeschädigung vorbestraft. Die Angeklagten sind beschuldigt, Ende Mai 1893 zu Posen gemeinschaftlich den Cigarrenmacher Anton Zuchniewski widerrechtlich durch Bedrohung mit einem Verbrechen zu einer Unterlassung genöthigt zu haben. Ende Mai d. J. stellten, wie seiner Zeit erwähnt, 57 Cigarrenarbeiter in der Schubertschen Fabrik in Jersitz, darunter die Angeschuldigten, wegen Lohndifferenzen die Arbeit ein. Um dieselbe Zeit ließ sich Zuchniewski dort als Arbeiter einstellen. Am 30. Mai trat er an. Als er des Abends nach der Arbeit die Fabrik verließ, um nach Hause zu gehen, — er wohnte damals in Posen auf der Langenstraße — wurde er auf der Hedwigstraße in Jersitz von 6 bis 7 ihm unbekannten Arbeitern umringt und zur Rede gestellt, wie er dazu komme, zu arbeiten, da er doch sehe, daß die Fabrik streike. Kurze Zeit darauf vertrat ihm der Angeklagte Rosenthal mit 4 bis 5 anderen, ihm unbekannten Personen den Weg und stellte ihn in gleicher Weise zur Rede. Zuchniewski erwiderte, daß er für seine Familie Geld verdienen müsse. Hierauf sagte Rosenthal zu Zuchniewski: „Du weißt ja, wie es die Cigarrenarbeiter machen. Wenn nicht heute, so fällst Du uns morgen doch in die Hände, und der da oben arbeitet, wenn der herunter kommt, kommt er nicht wieder hinauf." Die letzten Worte bezog Zuchniewski auf den Arbeiter Seidel, welcher in der Fabrik wohnte und sich an dem Streik auch nicht betheiligt hatte. Durch die erstere Drohung wurde Zuchniewski veranlaßt, das Versprechen zu geben, auch der Arbeit fern zu bleiben. Nun konnte er unbehelligt seinen Weg fortsetzen. Am folgenden Tage, den 31. Mai, nahm er jedoch seine Arbeit wieder auf. Schubert hatte ihm versprochen, ihm des Abends auf dem Heimwege die Begleitung eines Schutzmannes zu verschaffen. Während er sich in der Fabrik befand, erschienen die Angeklagten Dunsch und Taczak des Vormittags in seiner Wohnung und forderten seine Ehefrau auf, sie solle ihn bewegen, die Arbeit niederzulegen, da man ihn sonst auflauern und er vielleicht lebendig nicht nach Hause kommen würde. Des Nachmittags wurden diese Drohungen wiederholt, jedoch weiß Frau Zuchniewski nicht, von welchen Arbeitern. Sie giebt an, es seien zwei große Personen gewesen, die sie nicht kenne. Frau Zuchniewski begab sich nach Jersitz in die Fabrik, um ihren Ehemann zu warnen. Den Heimweg konnte Zuchniewski des Abends nur deshalb unbehelligt zurücklegen, weil sich ein Schutzmann in seiner Nähe hielt. Als Zuchniewski sein Haus betrat, folgte ihm auch schon wieder Dunsch mit einem zweiten Arbeiter, welch letzterer ihn schon von Jersitz aus verfolgt hatte. Dunsch machte Zuchniewski wieder Vorwürfe, weil er arbeite, ihm den Preis verderbe und drohte, er, Zuchniewski, kenne doch die Cigarrenarbeiter, er würde ihnen doch über lang oder kurz in die Hände fallen, es würden sich schon noch Leute finden, die ihn umbringen würden. Zuchniewski gab in Folge dessen wieder das Versprechen ab, nunmehr der Arbeit in der Fabrik fernzubleiben. Er erhielt von Herrn Schubert die Erlaubniß, in seiner, des Zuchniewski Wohnung arbeiten zu dürfen. Der Staatsanwalt beantragte, die Angeklagten wegen versuchter Nöthigung in idealer Konkurrenz mit § 153 der Gewerbeordnung (Streikparagraph) zu bestrafen, und zwar Rosenthal mit drei Wochen, Dunsch mit 14 und Taczak mit 16 Tagen Gefängniß. Der Vertheidiger der Angeklagten, Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt Dr. v. Dziembowski-Pomian, bat um mildere Strafen. Die Aeußerungen der Angeklagten Dunsch und Taczak seien nach seiner Ansicht gar nicht als Drohungen aufzufassen, sie wollten dem Zuchniewski nur einen Rath geben. Der Gerichtshof erkannte nach den Anträgen des Staatsanwalts.

* **Erfurt,** 25. Nov. Vor einigen Monaten kam bei dem hier garnisonirenden 3. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 71 eine schwere Soldatenmißhandlung vor. Der Urheber war der Unteroffizier Hoyer des genannten Regiments, der vom Militärgericht deshalb zu einer mehrmonatigen Gefängnißstrafe und zur Degradation verurtheilt wurde. Die hier erscheinende „Thür. Tribüne" hatte die Meldung von der Mißhandlung sowie von der erfolgten Bestrafung des genannten Unteroffiziers gebracht, das Kommando des Infanterie-Regiments Nr. 71 erblickte aber in der Form jener Meldung einen Angriff auf den Soldatenstand im Allgemeinen und verklagte das Blatt wegen Beleidigung. Die hiesige Strafkammer sprach indeß die Redaktion der „Tribüne" frei mit der Begründung, daß es das Recht der Presse sei, Nachrichten von Soldatenmißhandlungen der Oeffentlichkeit mitzutheilen. Daß dies im vorliegenden Falle in scharfer Weise geschehen sei, müsse nach Lage der Dinge als natürlich angesehen werden. Neben diesem Falle hatte die „Tribüne" noch eine Mittheilung über eine andere Soldatenmißhandlung gebracht, deren sich ein Gefreiter desselben Regiments schuldig gemacht haben sollte. Auch deswegen war das Blatt verklagt worden. Der als Zeuge auftretende mißhandelte Soldat gab im Termin nicht die geringste Antwort, sodaß der Gerichtshof die Aussetzung der Vereidigung beschloß, weil Zweifel über die Zurechnungsfähigkeit des Mannes vorhanden seien.

* **Gotha,** 24. Nov. Dem Redakteur des „Goth Tageblatt", Karl Boshart, hat man neuerdings reichlich Gelegenheit gegeben, seine Studien in Ichtershausen fortzusetzen. Nachdem er kürzlich vom hiesigen Landgericht wegen Beleidigung des Ministeriums zu 3 Monaten, vom Landgericht in Altenburg wegen Beleidigung der Thüringer Richter abermals zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist, hat ihn am Dienstag das hiesige Landgericht wegen Beleidigung des Landgerichtsdirektors Gruner nochmals mit 5 Monaten bedacht. Ein weiterer Fall kam nicht zur Erledigung: In einem Artikel hatte Boshart die auch im Landtag zur Sprache gebrachten Auswüchse des Remunerationswesens gegeißelt und dabei das Verfahren des Herrn von Bonin einer abfälligen Kritik unterzogen. Die Sache, die jedenfalls noch

---

Mathilde reichte ihm mit gleichgiltigem Gesichte den Brief, obgleich ihr Herz heftig pochte und Röthe und Bläße auf ihrem Gesichte wechselte.

„Was für steife, ungelenke Buchstaben! Pah! Und Bleistiftlinien hat sie sich gezogen! Wenn man dagegen Ihre Handschrift sieht, Mathilde, es ist wie Tag und Nacht!"

„Nun, die Orthographie mag schlecht sein, wenn das Herz nur gut ist!"

„Unsinn! Warum soll nicht das Herz und daneben auch die Orthographie gut sein? Das Eine thun und das Andere nicht lassen! Nun, lassen Sie uns einmal hören, was Madame wünscht."

„Lieber Arno," begann Mathilde mit ein wenig zitternder Stimme.

„Lieber Arno! Das ist stark!" zürnte Sonneck.

„Was soll die arme Frau sonst schreiben?" widersprach Mathilde. „Sie kann doch nicht anfangen: geehrter Herr Sonneck?"

„Sie kanns ganz lassen, das Anreden."

„Wie eine Schusterrechnung!"

Sonneck zog die Brauen hoch und sah verwundert in Mathildens vor Unwillen geröthetes Gesicht. „Weibliche Freimaurerei!" spottete er. „Bitte, lesen Sie weiter."

„Lieber Arno," begann Mathilde noch einmal, als ob es ihr Freude machte, Sonneck mit der anstößigen Anrede zu ärgern, und abermals sah sie sich gleich unterbrochen. „Wie lesen Sie das nur!" schalt er. „Können Sie es nicht gleichgiltig lesen? Sie sehen doch, daß mich die Anrede verdrießt! Und nun diese zärtliche Betonung!"

„Ich betone immer im Geiste dessen, was ich verlese!" vertheidigte sich Mathilde. „Das, meine ich, ist ganz nach der Vorschrift . . ."

„Für Briefe gilt das nicht! Also — darf ich bitten?"

„Lieber Arno," fing Mathilde zum dritten Male an, indem ein unmerkliches Lächeln um ihre Lippen zuckte, „nachdem nunmehr seit unserer Verheirathung längere Zeit verflossen ist, ohne daß Du von dem Entschlusse zurückgekommen bist, mich in kränkender Weise von Dir fern zu halten, wird dieser unwürdige Zustand mir zur Last, und ich will ihn mir nicht länger gefallen lassen. Du kannst nicht einmal den Vorwand unüberwindlichen Widerwillens gegen mich geltend machen, da Du noch niemals mit mir gesprochen, ja mich nicht einmal gesehen hast. Ist es zu viel verlangt, daß Du mir wenigstens einmal Gelegenheit gäbest, dies Versäumniß, das ein himmelschreiendes Unrecht gegen mich ist, wieder gut zu machen? Ich habe — der Himmel weiß es! — nicht so übermäßiges Vertrauen zu meiner Persönlichkeit, daß ich von ihr einen besonderen Eindruck auf Dich erwartete. Aber ich will mein Recht! Ich will nicht an einen Mann gebunden sein, der mich nicht aus Widerwillen, sondern aus Laune fernhält . . ."

„Wo nimmt die Frau nur die Redensarten her?" unterbrach Sonneck abermals die Vorlesung. „Der Brief ist gut geschrieben — aber sie hat ihn sich wahrscheinlich aufsetzen lassen. Vielleicht liegt es auch daran, daß Sie ihn so ausdrucksvoll vortragen. Können Sie denn nicht einen rein geschäftsmäßigen Ton anschlagen? Es klingt gerade . . . aber bitte, fahren Sie fort!"

„Meinst Du," so las Mathilde weiter, „Dein Geld fessele mich? Wie sehr verkennst Du mich! Mir liegt so wenig daran, unter diesen Umständen Deine Frau zu bleiben, daß ich lieber an der Seite des ärmsten Mannes weiter leben will. Entweder also laß mich zu Dir kommen, oder gieb mich frei; und ich werde Dir dafür dankbar sein. Oder ziehst Du es vor, daß ich die Scheidungsklage anstelle? Wähle zwischen diesen drei Vorschlägen. Ernestine Sonneck."

„Wie denken Sie über diesen Brief, Mathilde?" fragte Sonneck nach einer kleinen Pause. „In ihren letzten Worten liegt offenbar eine Drohung."

„Ich finde keine Drohung darin. Die arme Frau wendet in ihrer Verzweiflung das einzige und letzte Mittel an, das ihr noch bleibt, um zu der ihr gebührenden Stellung zu gelangen, indem sie an Ihr Rechtsgefühl appellirt."

„Ach bewahre, Mathilde, glauben Sie das nicht! Es ist kein Appell an mein Rechtsgefühl, sondern eine Drohung. Frau Ernestine Sonneck kennt ganz genau die Gründe, die es mir unmöglich machen, in eine Scheidung zu willigen, — und trotz aller ihrer Redensarten weiß sie, daß sie mich vor eine Wahl stellt, die keine Wahl ist."

„Diese Verhältnisse sind mir unbekannt und unverständlich." Mathilde sah mit ihren klaren Augen Sonneck fragend an, indem sie dies sagte. Er stand auf, schritt im Zimmer auf und ab und befand sich offenbar in höchster Erregung.

„Sie glauben mir nicht?" fragte er plötzlich, vor ihr stehen bleibend.

„Der Brief macht mir den Eindruck, als wenn Ihre Gattin nicht droht," antwortete Mathilde ausweichend. „Er steht im Widerspruch mit Ihren Worten." (Fortsetzung folgt.)

Staub aufwirbeln wird, ist vertagt worden. Auch die Ichtershäuser „Enthüllungen“, für welche Boshart noch ein reichhaltiges Beweismaterial in petto hat, stehen noch aus. In allen Fällen ist Minister Strenge Antragsteller.

* **Ottawa** (Canada), 22. Nov. Thomas Mc Grevy, ein früheres Parlamentsmitglied für Quebec, und N. K. Conolly, Präsident der Richelieu-Ontario-Dampfboot-Gesellschaft, einer der größten Gesellschaften Canadas, sind gestern zu je 3 Jahren Gefängniß wegen des Versuchs, die Kolonialregierung zu betrügen, verurtheilt worden. Diese Entscheidung ist die Folge der parlamentarischen Untersuchung des Jahres 1891.

Vermischtes.

† **Hunde im Theater.** Eine eigenthümliche Einrichtung bestand früher in Berlin mit der Erlaubniß, Hunde ins Theater mitzunehmen; während man heut zu Tage Hunde nicht einmal in jedes Gasthaus mitbringen darf, erfreuten sich die Berliner Hunde zur Zeit König Friedrich Wilhelms II. so großer Werthschätzung und Gunst, daß man sie sogar mit in das königl. Theater nehmen durfte. Ein damaliger Schriftsteller, Heinrich Wilhelm Seyfried, der unter dem Pseudonym Planlaquatlapatli schrieb, äußerte sich über die Unsitte folgendermaßen: „Kleine Bologneser Möpschen sind gemeiniglich die vierfüßigen Lieblinge der Damen. Nicht nur bemerkte ich ebenfalls solche Geschöpfe, sondern auch einige Mal Windspiele, Pudel, Jagdhunde. — Sonderbar ist es, da man so sehr auf diejenigen Menschen Achtung giebt, welche ohne Billete in die Oper wollen, doch diesen Geschöpfen freier Eintritt gestattet wird. So sehr dadurch Stille und Ruhe unterbrochen werden können, so leicht ist es, diesen vierfüßigen Zuschauern den Weg zu versperren.“ Es war eine goldene Zeit für die Berliner Hunde, wie sie wohl nie wiederkommen dürfte.

† **Graf Miljutin.** Fern vom politischen Getriebe hat am 20. d. Mts. in Rußland Graf D. Miljutin, der bedeutendste Staatsmann aus der Reformzeit Kaiser Alexanders II., das sechzigjährige Jubiläum seiner militärisch-staatsmännischen Laufbahn gefeiert. Mit dem Namen Miljutins sind in Rußland die kostbarsten freiheitlichen Errungenschaften der Reformzeit unzertrennlich verbunden. An der Aufhebung der Leibeigenschaft, der Einführung der Geschwornengerichte, an der Creirung der Autonomie der Städte und der Stände hat Graf Miljutin regen Antheil genommen, während er als Schöpfer der allgemeinen Wehrpflicht in Rußland und Reorganisator der russischen Armee sich große Verdienste erworben hat. Ein „Westler“ durch und durch, hat Graf Miljutin stets gestrebt, Rußland der Kultur und den Institutionen West-Europas zugänglich zu machen. Auf dem Gebiete der Militär-Statistik und der Militär-Geographie gilt Miljutin in Rußland als Autorität ersten Ranges. Seit 1881 lebt Miljutin in Ungnade auf seinem Gute. Er steht gegenwärtig im 77. Lebensjahre.

† **Vom Pilsener Bier-Streik.** In die überschäumenden Gläser mit dem goldgelben Naß, dessen Wiege in Pilsen steht, fällt ein scharfer Wermuthstropfen. Die Wiener Gastwirthe haben beschlossen, den Ausschank von Pilsener und Pilsenetzer Bier vollständig einzustellen, wofern die neuestens von den Pilsener und Pilsenetzer Brauereien verfügte Preiserhöhung um einen Gulden pro Hektoliter nicht zurückgenommen wird. In Pilsen selbst haben die Wirthe die Brauereien zur Zurücknahme dieser Forderungen gezwungen.

† **Gegen den übermäßigen Biergenuß in Studentenkreisen** hat jüngst ein Wiener Psychiater bei seiner Antrittsvorlesung an der Universität eine beherzigenswerthe Mahnung ausgesprochen. E. von Hartmann äußert sich in gleichem Sinne: „Der deutsche Volkscharakter ist mit zwei Grundfehlern behaftet, mit einem abstrakten Idealismus, der ihn unpraktisch macht und als Gegenstück dazu mit einer sinnlichen Genußsucht, die ihn durch Unmäßigkeit hindert, seinen Idealen treu zu bleiben. Obwohl das deutsche Volk das bildungsfähigste aller Völker ist, so ist doch die allgemeine Bildung seiner höheren Stände in einem erschreckenden Rückgange begriffen, weil der Bierkonsum der studirenden Jugend weder Zeit noch Nüchternheit mehr läßt, um mehr zu lernen, als die gesteigerten Ansprüche der Berufsbildung erfordern. Noch immer sind die deutschen Jünglinge in der wahrhaft barbarischen Anschauung befangen, als ob Mäßigkeit ein Zeichen unmännlicher Schwäche, Unmäßigkeit aber ein würdiger Gegenstand der Renommage sei.“ F. Paulsen aber sagt in seinem System der Ethik: „Die Bierseligkeit des akademischen und nicht akademischen Philisterthums, welche in Deutschland so verbreitet ist, und der Kultus des Bauches in der reichen und vornehmen Welt verwüsten das Leben nicht minder als der Branntweingenuß. Kann Jemand, der tagaus tagein, Morgens und Abends stundenlang bei stumpfsinnigem, hundert Mal wiedergekäutem Geschwätz oder ödem Skatspiel in dem Tabaksqualm der Bierkneipen sitzt, um endlich einen leeren, dumpfen Kopf nach Hause zu tragen, kann ein solcher irgend etwas Ernstes und Großes mit Ausdauer und Eifer treiben?“

† **Tod eines Bildhauers am Hungertyphus.** Vor einigen Tagen ist in Neupest der Bildhauer Leo Feßler an Hungertyphus gestorben. Ueber den Lebensgang des unglücklichen Künstlers berichtet der „Pesti Naplo“: Feßler, im Jahre 1831 in Wien als der Sohn des gleichnamigen Professors der Akademie für bildende Künste geboren, war ein sehr bemerkenswerthes Talent, dem die ungarische Hauptstadt so manchen Skulpturenschmuck zu danken hat. Feßler kam Anfang der siebziger Jahre nach Pest, wo er zunächst die Statuen an der Façade des Künstlerhauses ausführte. Feßler, der inzwischen ungarischer Staatsbürger geworden war, erhielt nunmehr zahlreiche Aufträge. So wurde er von Nikolaus Ybl mit der Ausführung der für den Ofener Burgbazar bestimmten Skulpturen betraut, von denen besonders die zwei Löwen künstlerischen Werth besitzen. Die Statuen der Apostel und die Statuengruppe in dem Triangulum über dem Hauptportale der Leopoldstädter Basilika, dann die Figuren der Terpsichore und Erato an der Façade des Opernhauses, sowie die Karyatiden über den Logen im Opernhause, die allegorische Gruppe am Centralbahnhofe und der Springbrunnen am Calvinplatze sind durchwegs künstlerische Gestaltungen. Feßler war das Urbild eines deutschen Künstlers, ein Mann von herkulischem Körperbau mit langem Kopf- und Barthaare. In den letzten Jahren ging es mit Feßler stark abwärts. Er verlor das eine Auge, die Aufträge blieben aus, und er ergab sich dem Trunke. Er zog sich in eine ärmliche Wohnung nach Neupest zurück, wo er mit seiner Gattin und seinen zwei kleinen Kindern ein elendes Dasein fristete. Er war zu stolz, um Almosen zu erbetteln, und so wanderte seine gesammte Habe ins Leihamt, damit er vor der bittersten Noth geschützt sei. Vor einigen Wochen wurde Feßler auf das Krankenlager geworfen, und seine Gattin mußte die Kissen unter dem Kopfe des Kranken versetzen, um die Kinder zu einem Bissen Brot gelangen zu lassen. Feßler nahm keine Nahrung zu sich, um seine Familie nicht zu verkürzen, und die Folge dieser selbst auferlegten Hungerkur war sein Tod. Mehrere Kollegen des Unglücklichen erfuhren vorige Woche von dem großen Elend und sammelten 60 G., die sie nach Neupest sendeten, doch konnte der Kranke nicht mehr gerettet werden. Das Tragische dieser Künstlerlaufbahn wird durch den Umstand, daß Feßler reiche Verwandte hatte, nur noch gesteigert. Ein jüngerer Bruder des Verblichenen ist Schwiegersohn eines berühmten Fabrikanten und ein sehr reicher Mann, doch er wollte von dem ins Elend gerathenen Bruder nichts wissen, trotzdem seine Hülfe mehrere Male angerufen wurde. Feßler wurde Mittwoch am Kapoßtas-Megyerer Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Handel und Verkehr.

** **Die Getreideeinfuhr** in das deutsche Reich betrug im Oktober 1893 im Vergleich zu den Einfuhrziffern des Vorjahrrs: 466 891 (421 490) Doppelctr. Weizen, davon 2544 russischen Ursprungs, 155 422 (96 729) Doppelctr. Roggen, hierunter 90 856 russischen Ursprungs, 334 455 (60 151) Doppelctr. Hafer, hierunter 6632 russischen Ursprungs, 1 067 505 (770 119) Doppelctr. Gerste, darunter 254 301 russischen Ursprungs, 135 783 (84 078) Doppelctr. Raps und Rübsaat und 867 949 (382 537) Doppelctr. Mais und Dari. Von Januar bis Ende Oktober wurden eingeführt 6 125 525 (12 194 607) Doppelctr. Weizen, darunter 159 659 russischen Ursprungs, 1 600 680 (5 175 531) Doppelctr. Roggen, davon 602 782 russischen Ursprungs, 1 298 707 (694 725) Doppelctr. Hafer, davon 76 423 russischen Ursprungs, 6 417 695 (4 626 944) Doppelctr. Gerste, hierunter 2 089 816 russischen Ursprungs, 1 228 050 (707 363) Doppelcentner Raps und Rübsaat und 6 397 109 (6 463 480) Doppelctr. Mais und Dari.

** **Berlin,** 28. Nov. Wie ein Communiqué des Bankhauses S. Bleichröder mittheilt, erhöhte die mexikanische Regierung die für die Zinszahlung der 6proz. Anleihen als Unterpfand bestellte Zollquote auf 40 Proz. und verpflichtet sich zur Ergänzung der durch die Zahlung am 1. November cr. in Anspruch genommenen Berliner Depots. Der volle Bedarf des Januar-Kupons ist bereits nach Europa abgesendet worden. Mexiko schloß mit der mexikanischen Nationalbank und mit Bleichröder eine neue 6proz. vermuthlich im Januar in London zur Emission gelangende Anleihe von 3 Millionen Pfund Sterling ab, für deren Dienst eine 12proz. Quote der Ausgangszölle überwiesen wird.

** **Wien,** 26. Nov. Ausweis der österr.-ungarischen Bank vom 23. November*)

Notenumlauf	468 367 000	Abn.	9 655 000	Fl.
Silbercourant	161 013 000	Abn.	53 000	"
Goldbarren	102 572 000	Abn.	220 000	"
In Gold zahlb. Wechsel	13 923 000	Zun.	1 000	"
Portefeuille	169 742 000	Abn.	14 756 000	"
Lombard	27 344 000	Abn.	2 014 000	"
Hypotheken-Darlehne	125 307 000	Abn.	30 000	"
Pfandbriefe im Umlauf	123 507 000	Zun.	263 000	"
Steuerfreie Notenreserve	34 414 000	Zun.	17 457 000	"

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 15. Nov.

** **Petersburg,** 28. Nov. Eine in Kiew stattgehabte Versammlung von Zuckerfabrikanten beschloß bis zum 27. Februar 1894 a. St. 400 Millionen Pfund Zucker zu exportiren, und die schon vorhandenen Export-Certifikate miteinzurechnen. Später soll das bis zum 13. April 1894 a. St. zu exportirende Quantum bestimmt werden.

Marktberichte.

** **Breslau,** 23. Nov., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung sehr ruhig und Preise nicht ganz behauptet.

Weizen in sehr matter Stimmung, weißer per 100 Kilo 13,50 bis 13,60—14,10 M., gelber 13,40—13,60—14,10 M. — Roggen unverändert, bezahlt wurde p. 100 Kilo netto 12,00—12,60—12,80 M. — Gerste wenig vorhanden, per 100 Kilo 11,00—12,00—13,00 bis 14,00—16,00 M. — Hafer ruhig, per 100 Kilogr. 14,00—15,40 bis 16,00 Mark. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm alter 12,25 bis 12,50 bis 12,80 Mark, neuer 11,20 bis 11,30 Mark. — Erbsen wenig gefragt, Kocherbsen per 100 Kilo 14,50—15,00 bis 16,00 M., Viktoria- schwaches Angebot, 16,50 bis 17,50 bis 18,50 M., Futtererbsen 13,50—14,50 M. — Bohnen schwach umgesetzt, per 100 Kilogramm 12,00—13,00—14,00 Mk. — Lupinen wenig angeboten, gelbe per 100 Kilogramm 10,00—11,00 M., blaue per 100 Kilogramm 9,00—10,00 M. — Wicken schwache Zufuhr, per 100 Kilo 12,00—13,00—14,00 M. — Oelsaaten ohne Geschäft. — Schlagleinsaat schwer verkäuflich, p. 100 Kilo 19,00—22,00—23,00 M. — Winterraps matt, per 100 Kilogramm 21,00 bis 21,50 bis 22,50 Mark. — Winterrübsen matt, per 100 Kilogramm 20,70—21,70 bis 22,00 M. — Sommerrübsen ruhig. — Leindotter schwach umges., per 100 Kilo 18,00—19,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 Mark. — Rapskuchen ziemlich fest, per 100 Kilogramm schlesische 12,75 bis 13,25 Mark, fremde 12,50 bis 12,75 Mark — Leinkuchen rege Kauflust, per 100 Kilo schlesische 15,00—15,50 M., fremde 14,00—14,50 M. — Palmkernkuchen besser gefragt, per 100 Kilo 12,25—12,75 M. Kleesamen etwas mehr zugeführt, rother per 50 Kilo 45—55—60—64 M., weißer per 50 Kilo 30—40—55—60—70—79 M., allerfeinster über Notiz. — Schwedischer Kleesamen per 50 Kilo 45—55—60—69 M., Tannen-Kleesamen per 50 Kilo 35—45—55—57. — Thymothee per 50 Kilogr. 14,00—22,00—25,00—27,00 M. — Gelbklee 30—35—45 M., allerfeinster über Notiz. — Mehl ruhig, p. 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,25—20,50 Mark, Roggenmehl 00 18,25—18,75 Mark, Roggen-Hausbacken 18,00 bis 18,50 Mark — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 9,80—10,25 M. ausländisches 8,70—9,40 Mark — Weizenkleie fest, per 100 Kilogr. inländ. 8,60—9,00 M., ausländ. 8,40 bis 8,50 M. — Weizenschale per 100 Kilo 8,50 bis 9,00 M. — Kartoffeln unverändert, pro 50 Kilogramm 1,30—1,50 M., 2 Ltr. 8—9—10 Pf. — Heu per 50 Kilogr. 3,75 bis 4,25 M. — Roggenlangstroh per 600 Kilo 28,00—30,00 M. — Krummstroh per 600 Kilo 22,00—24,00 M.

** **Stettin,** 27. Nov. Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 1° R., Morgens —1° R., Barometer 766 Mm. Wind: N.

Weizen etwas fester, per 1000 Kilogr. loko 136—139 M., per Nov. und per Novbr.-Dezbr. 140,5 Gd., per April-Mai 147 M. bez. — Roggen unverändert, per 1000 Kilo loko 120—123 M., per Nov. und per Nov.-Dez. 124—124,5 M., per April-Mai 128 M. bez. — Gerste per 1000 Kilo loko 140 bis 162 M. — Hafer per 1000 Kilo loko 150 bis 156 M. — Rüböl fester, per 100 Kilogr. loko ohne Faß 47 M. Br., per November 47,5 M. Br., per April-Mai 48,5 M. Br. — Spiritus flau, per 10 000 Liter Proz. loko ohne Faß 70er 30,3 M. bez., per Nov. und Nov.-Dezbr. 70er 29,8 M. nom., per April-Mai 70er 31,6 M. nom — Angemeldet: nichts. Regulirungspreise: Weizen 140,5 M., Roggen 124,25 M., Spiritus 70er 29,8 M.

** **Leipzig,** 27. Nov. [Wollbericht.] Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. p. November — M., per Dezember 3,42½ M., Januar 3,45 M., p. Februar 3,47½ M., per März 3,50 M., per April 3,52½ M., p. Mai 3,55 M., per p. Juni 3,60 M., p. Juli 3,62½ M., p. August 3,65 M., p. Sept. 3,65 M., pr. Oktbr. 3,65 M. — Umsatz 100 000 Kilogr.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 28. Nov. Spiritusbericht. November 50 er 48,50 Mark, 70 er 29,00 Mark, Novbr.-Dezbr. 70 er —,— Mark Mai 70 er —,— Mark. Tendenz: unverändert.

London, 28. Nov. 6 proz. Javazucker loko 15¾. Rüben-Rohzucker loko 12½. Ruhig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 28. November. **Schluß-Kurse.**

			Not.v27	
Weizen pr. Nov.-Dez	143	50	143	—
do. pr. Mai	150	50	150	25
Roggen pr. Dezember	126	25	125	75
do. pr. Mai	129	75	129	75
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v.27	
do. 70er loko o. F.	32	10	31	90
do. 70er Nov.-Dez.	31	80	31	50
do. 70er Januar	—	—	—	—
do. 70er April	37	10	36	80
do. 70er Mai	37	30	37	—
do. 70er Juni	37	70	37	40
do. 50er loko o. F.	51	40	51	20

			Not.v.27					Not.v.27	
Dt. 3% Reichs-Anl	85	25	85	25	Poln. 5% Pfdbrf.	66	10	66	10
Konsolid. 4% Anl.	106	50	106	40	do. Liquid.-Pfdbrf.	63		63	—
do. 3½% "	99	80	99	75	Ungar. 4% Goldr.	94	40	93	80
Pos. 4% Pfandbrf	101	60	101	60	do. 4% Kronenr.	90	40	90	—
Pos. 3½% do.	96	—	96	10	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	206	10	205	60
Pos. Rentenbriefe	102	60	102	70	Lombarden (Ultimo)	43	40	42	—
Pos. Prov.-Oblig	95	10	95	20	Disk.-Kommandit (Ultimo)	207	10	167	80
Oesterr. Banknoten	163	10	162	55					
do. Silberrente	93	40	92	75	**Fondsstimmung**				
Russ. Banknoten	214	15	213	85	ziemlich fest				
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	102	70	103	—					

Ostpr. Südb. E. S. A	69	75	69	90	Schwarzkopf	205	75	208	—
Mainz Ludwighfdt.	108		108	—	Dortm. St.-Pr. L. A	48	—	48	60
Marienb. Mlaw. do	68	75	69	—	Gelsenkirch. Kohlen	139	75	138	60
Griechisch 4% Goldr	29	90	30	10	Inowrazl. Steinsalz	85	75	85	25
Italienische Rente	80	30	80	7	Ultimo:				
Mexikaner A. 1890.	68	25	68	90	It. Mittelm. E. St. A.	85	75	85	90
Russ 4% konf A. 1880	98	75	98	75	Schweizer Centr.	112	60	112	60
do. zw. Orient. Anl.	67	20	67	—	Warschauer Wiener	217	40	215	90
Rum. 4% Anl. 1880	81	75	81	40	Berl. Handelsgesell.	127	25	126	—
Serbische R. 1885.	72		73	10	Deutsche Bank-Aktien	150	25	149	40
Türk. 1% konf. Anl.	24	05	23	90	Königs- und Laurah.	101	50	100	50
Disk.-Kommandit	169	75	68	25	Bochumer Gußstahl	114	25	113	—
Pos. Spritfabrik	—	—	—	—					

Nachbörse. Kredit 206 10, Disconto-Kommandit 170 10.
Russische Noten 214 25.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal

vom 25. bis 27. November, Mittags 12 Uhr.

Martin Wickland V. 676, Mauersteine, Bromberg Labischin. Friedrich Völker I. 16 287, Mauersteine, Bromberg-Kruschwitz. August Fehlau, Nr. 193, Schleppdampfer „Fliege“, Montwy-Bromberg. Karl Schneider IV. 720, Soda, Montwy-Bromberg.

Holzflößerei.

Vom Hafen Brahemünde: Tour Nr. 447, 448, 449, Julius Wegener-Schulitz mit 9½ Schleusungen ist abgeschleust.

Briefkasten.

B. in Posen. Bei jedem Bankier.

Standesamt der Stadt Posen

Am 27. November wurden gemeldet:

Eheschließungen.

Werkmeister Georg Meyer mit Wittwe Agnes Berndt geb. Michalski.

Geburten

Ein Sohn: U. B., Landwirth Vincent v. Mojszczenski, Maler Josef Przypiszny.

Eine Tochter: Schneider Kaspar Stachowiak, Hausbälter Josef Glowacki, Arbeiter Josef Güttlein, Buchhändler Xaver v. Przyjemski.

Sterbefälle.

Adalbert Lenartowski 1 J. Schuhmachermeister Albert Ebel 53 J. Wittwe Wilhelmine Matthae 86 J. Wittwe Wanda Drescher 60 J. Wittwe Hannchen Lesser 79 J. Wittwe Ernestine Gensler 78 J. Rentier Louis Mendlowicz 78 J. Harry Schnigge 6 M. Wittwe Rosalie v. Thielemann 73 J. Wirthin Amanda Majerska 62 J.

Amtliche Anzeigen.

Königliches Amtsgericht.
Posen, den 25. Okt. 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Moschin Band II Blatt Nr. 55 auf den Namen des Zimmergesellen **Wilhelm Nicke** zu Moschin, der mit seiner Ehefrau **Charlotte** geb. **Franzke** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, in Moschin belegene Grundstück

am 12. Januar 1894,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden. 14613

Das Grundstück ist mit 147 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Gemäß § 41 des Gesetzes vom 13. Juli 1883 wird der Betrag, der in dem Verfahren an die Stelle des Grundsteuer-Reinertrages treten soll, auf 12 Pf. bestimmt.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wongrowitz Band XV Blatt 453 auf den Namen des Bäckermeisters **Telesphor Lipiński** aus Posen eingetragene, in der Kreisstadt Wongrowitz belegene Grundstück

am 17. Januar 1894
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden. 158 6

Das Grundstück ist mit 0,63 Mark Reinertrag und einer Fläche von 9 ar 20 qm zur Grundsteuer, mit 750 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung VI, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 18. Januar 1894,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.
Wongrowitz, den 23. Nov. 1893.
Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Theophil Lipczynski** zu **Pleschen** wird zur Beschlußfassung über einen Antrag des Gemeinschuldners auf Gewährung einer Unterstützung und über die Bestellung eines Gläubigerausschusses, da die Wirksamkeit des früher gewählten Ausschusses in Folge Ausscheidens eines Mitgliedes erloschen ist, eine Gläubigerversammlung berufen auf

den 7. Dezember 1893,
Vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Amtsgericht hierselbst Zimmer Nr. 1.
Pleschen, den 25. Novbr. 1893.
Janke,
Gerichtsschreibergehilfe
für den 15807
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 227 Spalte 6, woselbst die Firma **M. S. Kronheim** eingetragen steht, folgende Eintragung bewirkt worden: 15805

Die Firma ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Isidor Auerhan** übergegangen; vergleiche Nr. 315 des Firmenregisters.

Ferner ist in unser Firmenregister eingetragen worden:
Spalte 1, Nr. 315 (vergl. Nr. 227)
Spalte 2, Bezeichnung des Firmeninhabers:
Kaufmann **Isidor Auerhan**
in Lissa i. P.
Spalte 3, Ort der Niederlassung:
Lissa i. P.
Spalte 4, Bezeichnung der Firma:
M. S. Kronheim,
Inhaber **J. Auerhan.**
Spalte 5, Eingetragen zufolge Verfügung vom 13. November 1893 am 14 November 1893.
Lissa, den 14. November 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die beim hiesigen Brückenbau nicht mehr verwendbaren alten Oberbau-Materialien, und zwar rd. 215 000 kg. Schienen, 10500 kg. Kleineisenzeug soll am

1. Dezember, Vorm. 10 Uhr,

auf den Lagerplätzen an beiden Weichselufern und auf Bahnhof Fordon öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Verkaufsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gemacht und können vorher mit einem Verzeichniß der Materialien im hiesigen Dienstgebäude eingesehen oder gegen Einsendung von 50 Pfennigen postfrei bezogen werden. (15521

Fordon, 17. November 1893.
Der Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspektor.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **Albert Hentschel**'schen Konkursmasse von Glogau gehörige Waarenlager bestehend in Schnittwaaren, Leinewand, Tischzeuge, fertiger Wäsche, Stickereien, Teppichen, Läufer, Linoleum und sonstigen Weißwaaren aller Art im Werthe von

circa 40 000 Mk.

soll mit Genehmigung des mitunterzeichneten Gläubiger-Ausschusses im Ganzen verkauft werden. 15814

Behufs Besichtigung des Lagers an Ort und Stelle wird das Lokal am

4. u. 5. Dezember cr.

geöffnet bleiben.

Mündliche Gebote werden in dem am **6. Dezember cr.**, Nachmittags 3 Uhr, im Bureau des unterzeichneten Konkursverwalters anberaumten Termine entgegengenommen werden. Der im Termine anwesende Gläubiger-Ausschuß wird dem Bestbietenden den Zuschlag unter den vorher bekannt gemachten Bedingungen ertheilen.

Eine Kaution von 4000 Mark ist von jedem Bieter zu hinterlegen.

Glogau, den 27. Novbr. 1893.
Der Konkursverwalter.
Gallus,
Justizrath.
Der Gläubiger-Ausschuß.
Wilhelm Eckersdorf. A. Wilhelmi. R. Jacobi.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein nachweislich rentables Geschäft

hierselbst (auch für Damen passend) ist zu verkaufen. 15713

Off. unter **A. H.** in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Ein Rapphengst,

6 Jahre alt, Abstammung Hannoveraner, vom Zirker Landgestüt ausrangirt, fromm, geritten und gefahren, ist preiswerth zu verkaufen. Ausk. ertheilt **Herferth**, Brauereibes., Zirke. 158 0

Werkzeug-Verkauf.

Da ich mein Grundstück zu städtischen Zwecken verkauft habe, ist sämmtliches Werkzeug einer kleinen Maschinenfabrik nebst Metallgießerei und Tiefbohrgeräthen im ganzen, auch getheilt zu verkaufen, auch ist einem Unternehmer Gelegenheit geboten, sich in der Nähe der im Bau begriffenen Zuckerfabrik eine Werkstatt mit Maschinenniederlage zu errichten. Mit näherer Auskunft stehe zu Diensten. 15764

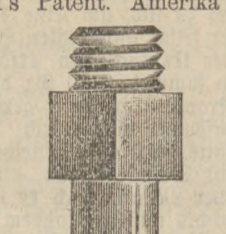
H. Daehn,
Maschinenfabrik in Znin.

Aechten 15098
Astrachan. Caviar

per Nettopfund 7 Mark 25 Pf. offeriren gegen Nachnahme
Gebr. Ronge, Myslowitz

Elastische Schutzstollen für Pferde
von Eulenfeld's Patent. Amerika und Europa.

Prämiirt: Erster Preis **grosse goldene Medaille** auf der Allg. Pferde- und Thierschutz-Ausstellung Berlin 1893.



13132

Vermeiden Prellungen der Hufe u. Sehnen auf harten oder gepflasterten Strassen.
Preisliste und Gutachten gratis und franco.
Hülle & Weisse, Berlin, Wildenowstr. 22.
Metallschrauben- u. Schutzstollenfabrik.

Dauerhafteste Bedachung. 10785

Patent-Stabil-Theer	**Stabil-Dachpappe**
ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer. Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.	**wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl**, wie bei **größter Hitze** eine **lederartige Consistenz** u. braucht **viele Jahre keinen neuen Ueberstrich.**

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:
Richard Mühling,
Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

Delicatess-Sauerkraut 12197

ff. Magdeburger exquis. im Geschmack u. Schnitt à Bordeaux-Oxhoft ca. 500 Pfd. 22 M., ½ Oxhoft ca. 225 Pfd. 12,50 M., Eimer ca. 110 Pfd. 10 M., Anker ca. 58 Pfd. 6 M., ½ Anker ca. 28 Pfd. 4 M., Postcollo 1,75 M. **Salzgurken,** saure Ia. Anker 9,50 M., ½ Anker 6 M., Postcollo 1,80 M. **Pfeffergurken,** pikant, ca. 3 bis 10 Ctm. lang, Anker 18 M., ½ Anker 10 M., Postcollo 3 M. **Essiggurken,** feinst. Gewürz. ca. 10 Ctm. lang, Anker 12 M., ½ Anker 7 M., Postcollo 2,50 M. **Senfgurken** hart, Anker 20 M., ½ Anker 11 M., ¼ Anker 7 M., Postcollo 4 M. **Grüne Schnittbohnen** ff junge, Anker 15 M., ½ Anker 8 M., Postcollo 2,50 M. **Perlzwiebeln** ff. klein, ½ Anker 17 M., ¼ Anker 9 M., Postcollo 4,50 M. **Preißelbeeren** mit Raffinade eingekocht von 20 Pfd. an pr. Bo.-Pfd. 42 Pf., Postcollo 4,50 M. **Mixed Pickles,** Postcollo 5 M. **Beste Brabanter Sardellen,** ¼ Anker 14 M., Postcollo 7,50 M. **Prima Pflaumenmus** in Fässern von 50–200 Pfd. 16 M., in Fäss. v. 300–500 Pfd. 15 M., per 100 Pfd. Postcollo 2,50 M. Alles incl. Gefäß ab hier geg. Nachn. oder Vorher-Send. des Betrages. Preislisten kostenlos. Wiederverkäufern Vorzugspreise.

F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründet 1835.

Eichene Stabfußböden, massive und fournirte Eichenparketts

liefert als Spezialität unter weitgehender Gewähr für tadellose Ausführung 15100

Anton Unger in Riesa a. d. Elbe.

„Fides", erste deutsche Kautions-
und allgemeine Versicherungs-Anstalt, errichtet 1890
in Mannheim,

bestellt gegen mäßige Prämie Kaution durch ihre Bürgschaftsdokumente. Letztere sind von diversen Staats- und Kommunal-Behörden, Berufs-Genossenschaften, Krankenkassen, Eisenbahnen, Versicherungs-Gesellschaften, Banken, Gesellschaften und Firmen des Handels und der Industrie als **Kaution anerkannt.** 18 8

Die „**Fides**" übernimmt Versicherungen gegen

Defraudation

sowie Unfall-, Aussteuer- und Sterbekassen-Versicherungen.

Comtoir-Wandkalender

(zweiseitig, zum Aufkleben)

pro 1894.

100	Exemplare	Mk. 4,50
25	„	„ 1,50
1	Exemplar	„ 0,10
1	„ auf Pappe gezogen	„ 0,25

empfiehlt die 10670

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel).
Wilhelmstr. 17. Posen. Wilhelmstr. 17.

Rothe + Geld-Lotterie.
Ziehung 4.—9. Dezember cr.
Hauptgewinne:
100 000, 50 000, 25 000, 15 000 M. etc.
Baar ohne Abzug zahlbar.
Originalloose à 3 M.
Antheile:
½ 1,75, ¼ 1 M., $^{10}/_{2}$ 17, $^{11}/_{4}$ 10 M.
Betheiligungsscheine an
100 Nummern
$^{100}/_{100}$ 4, $^{100}/_{50}$ 8, $^{100}/_{25}$ 16 M.
Porto u. Liste **30** Pf.
M. Fraenkel jr.,
Bankgeschäft, [14380
Berlin, Friedrichstrasse 30.

Rademanns Kindermehl!

Wirkt ungemein stärkend. Man gebe es allen schwachen Kindern.	Ersetzt die Muttermilch; ist darum Kindern, die entwöhnt werd., unentbehrlich.

Zeugniss! Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt und es verwandt: 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieswassersuppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmkatarrhen größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hafermehlsuppe verwende.
Hochachtungsvollst Ihr ergebenster
gez. **Uffelmann,**
Prof. u. Direct. des Hygien. Instituts.
Rostock, 16. April 1892.

Ueberall zu haben à M. 1.20 p. Büchse.

Zur angenehmsten Reinigung, Beseitigung v. Mund- und Tabakgeruch, Zahnweinstein, den Zähnen blendende Weiße zu verleihen, ist unübertroffen die seit 1863 im In- und Auslande überall erfolgreich eingeführte u. prämiirte **Hoflief. C. D. Wunderlich's**

Aromatische Zahnpasta.

☞ Sanitätsbehördlich geprüft. 11938
☞ Unentbehrlich für gründliche Zahn- u. Mundpflege aus der königl. Bayr. Hof-Parfümerie-Fabrik zu Nürnberg, à 50 Pf. bei Herrn Droguist **J. Schleyer,** Breitestraße 13 u. **J. Barcikowski,** Neuestraße.

No. 4711

Angenehmstes u. wirksamstes Mittel zur Erfrischung u. Reinigung der Zimmerluft.



EAU DE COLOGNE
(Blau-Gold-Etiquette)
von
Ferd. Mülhens, Köln.
Anerkannt als die
Beste Marke.
Vorräthig in fast allen feineren Parfümerie-Geschäften.

Echte frische fette **Sprott,** ²/₁ Kisten Postcollo ca. 600 St. 3 M., ½ K. 1¾ M., größte ca. 250–350 St. 4–5 M., ½ K. 2½ M. Bücklinge, K. ca. 40 St. 1½–2 M. ½ K. Sprott und ½ K. Bückl. 2¾ M.

Neuer Ural-**Caviar** extraff. perlig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., ½ D. 3,50 M. Geléeheringe, Postd. 3 M., ½ D. 1,80 Mark. Bratheringe, Postcollo 3 M. gegen Nachn.

E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

Condurango-Wein bei veraltet. denen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepsin-Essenz (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.
China-Wein mit u. ohne Eisen.
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen.
Preise: ¹/₁ Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 14731
Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.
Rothe Apotheke, Markt- u. Breitestr.-Ecke.



Brauns reiner Spitzwegerichsaft,

ein alterprobtes und bewährtes Haus- und Linderungsmittel bei **Husten, Brust-, Hals- und Lungenleiden,** angenehm zu nehmen, vorzüglich wirksam, per Glas 60 Pfg. und 1 M. Zu haben: Apotheker Leschnitzer und in der Rothen Apotheke. 14033

Weiße Möhren

per Ctr. ab Hof 0,90 M., frei Bahnhof Schwersenz 1,00 M. frei Posen (Haus) 1,10 M. liefert und nimmt Aufträge entgegen 14698

Dom. Kruszewnia
bei Schwersenz.



Remontoir-Uhr No. 50
gutes 30 stündiges Werk mit echter Nickelkette, gar. gut gehend. Umtausch gestattet.
Preis 7 Mark.
Geg. Nachn. Illustr. Catal. 10 Pfg.
Louis Lehrfeld, Pforzheim.
Unstreitig beste u. billigste Bezugsquelle für Uhren und Goldwaaren.

Fabrikkartoffel

kauft 15319
M. Werner, Posen.

Pappelbohlen!

Mehrere Waggonladungen hat abzugeben 15636
Friedmann Moses,
Briesen, Westpr.

Für Stellmacher!!

Birken verschiedener **Stärke** werden auf dem Stamme verkauft im Walde zu **Lagiewnik bei Zlotnik.** 1577
Helling.

Zur Konservirung des Teints

Ichthyolseife gegen hartnäck. **Flechten,** rothe Hände u. s. w. St. 75 Pfg. **Bergmanns Lilienmilchseife, Theerschwefel-, Birkenbalsam-, Sommersprossen- und Vaselin-Seife,** jedes St. 50 Pf. **Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelkleie** Dose 75 u. 50 Pfg. 14732
Rothe Apotheke,
Markt- u. Breitestr.-Ecke.

*** Gummi-Artikel ***
von **Raoul & Cie.,** Paris.
Illustrirte Preisliste gratis.
W. Mähler, Leipzig. 25.

Kartoffelsäcke

großen Posten, für den Export, hat sehr billig abzugeben 15831
Salomon Beck,
Markt 89.

Seradella, Schafschwingel, Sandwicken und Futterlupinen 93er Ernte kauft und erbittet stark bemusterte billigste Anstellung 15249

Jacob Beermann,
Schwerin a. d. Warthe.

Patente

besorgen u. verwerthen
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki, Berlin W., Friedrichstrasse 78. 10633

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.